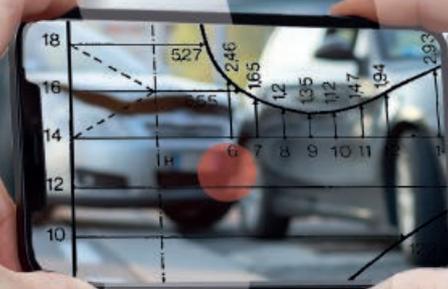




» MORE DIGITAL «

WIE POLIZEI-
ARBEIT BALD
AUSSEHEN
KANN



Außerdem im Heft

AKTUELL

Automotive IT

POLIZEIPRAXIS

Bekleidungs-
kommission

Einsatz-
nachsorgeteam

SOLIDARITÄT MIT DER UKRAINE >>>

ZWISCHEN FASSUNGSLOSIGKEIT UND SOLIDARITÄT

Seit Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine eint Viele der unbändige Wunsch zu helfen. Hilfsorganisationen und private Initiativen organisieren täglich Hilfstransporte mit dringend benötigten Gütern. Zeitgleich werden Geflüchtete, fast ausnahmslos Frauen und Kinder, in Sicherheit gebracht. Ramona Linné war und ist also nicht die Einzige, die zurzeit ehrenamtlich Geflüchteten hilft. Der privat organisierte Einsatz der Polizistin ist dennoch etwas Besonderes. Ramonas Engagement soll hier stellvertretend für alle die stehen, die seit dem 24. Februar 2022 unermüdlich für Geflüchtete im Einsatz sind.

Ramona Linné – zurzeit als Sachbearbeiterin im Sachgebiet Prävention des Behördenstabes – ist privat Mama von zwei quirligen Jungs und passionierte Wassersportlerin. Binnen weniger Tage fasste sie, gemeinsam mit Caputher Nachbarn, Geschäftsleuten und Sportfreunden den Entschluss, einen Hilfstransport an die ukrainische Grenze zu organisieren. In nur einer Woche waren elf Fahrzeuge samt Fahrern organisiert. Ramona cancelte ihre für den Tag der Abreise geplante Geburtstagsparty und überzeugte weitere Freunde und Bekannte. Sie organisierte in ihrem Heimatort Caputh einen Kleintransporter der „Wassersportfreunde Pirschheide e. V.“, den 7-Sitzer eines privaten Sportfreundes, einen Geschäftsbus der Firma „sunfarming“, den Audi des Hotels „Haveltreff Caputh“ und einen weiteren Transporter aus Rangsdorf – „inklusive“ der ebenso benötigten Fahrerinnen und Fahrer. Gemeinsam sammelten sie private Spenden aller Art, beluden die Fahrzeuge,

„Ich habe noch nie so viel geweint an meinem Geburtstag.“

„Durch all die Bilder in den Medien konnte ich nicht mehr schlafen. Jetzt kann ich aufgrund der Fülle an organisatorischen Aufgaben nicht schlafen, aber ich fühle mich besser.“



besorgten die für die Reise durch Polen vorgeschriebenen Warnwesten und Feuerlöscher. Die Firma „Bär & Ollenroth“ in Groß Machnow betankte die nun auf über 30 Fahrzeuge angewachsene Kolonne kostenfrei. Am 5. März um sechs Uhr ging es los in Richtung Zosin an der polnisch-ukrainischen Grenze. Nach fast zehn Stunden Fahrt erlebte die Gruppe dort Chaos pur. Menschen über Menschen, Kinder, Kleinkinder, Minusgrade, Feuerschalen, überall Umzugskartons und provisorische Zelte, Blaulicht und schreiende Babys, jaulende Hunde... Nach einigen Verwirrungen konnten die Hilfsgüter erst in der Nacht in einem Vereinsheim vor Ort ausgeladen werden. Ein Teil der Gruppe kam in Hotels unter, ein anderer schlief in Schlafsäcken, teilweise auf Treppenabsätzen des Vereinshauses. Frauen bekamen durchgelegene Aufstellbetten. Aber es war warm und trocken. Ramona dokumentiert die gesamte Reise per WhatsApp Status und hielt so Freunde und Unterstützer auf dem Laufenden, nicht zuletzt warteten in der Heimat dutzende Gastfamilien. Sie waren auf Ramonas Informationen angewiesen, wussten sie doch bis zuletzt nicht, ob Geflüchtete mit nach Schwielowsee bei Potsdam kommen würden, wer genau, was würden sie brauchen und würden Kinder unter ihnen sein ... Morgens erreichte Ramona ein weiterer Anruf. Sie wurde gebeten von der Polizei nahe der Grenze einen Hund abzuholen, der in den Wirren verloren gegangen war. Gesagt, getan. Der Hund wurde von einer englisch-sprechenden Polizeistreife inkl. Papiere übergeben und kam mit nach Deutschland. Einen Tag später erfuhr Ramona,

dass das Wohnhaus der Tierbesitzer zerstört wurde. Der Konvoi fuhr zum ersten Aufnahmelager, ca. 25 km von der Grenze entfernt. Kinder weinten, Leute mit Warnwesten füllten Zettel aus, während Mütter versuchten, ihre Kinder und Großeltern zu beruhigen. Dazwischen diverse Haustiere. Trotz alledem waren bis zum Mittag alle Fahrzeuge der Helfer voll besetzt und es ging mit Hund und einem Meerschein auf die ca. 860 km lange Rückfahrt. Die ersten ukrainischen Geflüchteten wurden am Potsdamer Luisenplatz von Verwandten erwartet und herzlich empfangen. Es gab Tränen auf allen Seiten. Noch bis Mitternacht brachte die Gruppe Geflüchtete zu Gasteltern oder ins Hotel. In den nächsten Tagen vernetzten sich die Gastgeber untereinander, die Gruppe wächst nun stetig.

Schon am Montag nach der anstrengenden Aktion war klar, am folgenden Wochenende würde ein Teil der Freiwilligen ein weiteres Mal die lange Reise antreten. Am Dienstag stand der Plan, am Freitag brachen dann noch einmal acht Kleintransporter in Richtung polnisch-ukrainische Grenze auf. Auf dieser Tour brachte das Team 46 Personen, einen Hund und eine Katze mit nach Deutschland und damit in Sicherheit. „Wieder führte uns der Weg direkt nach Zosin an die Grenze zu dem Vereinshaus. Wieder wurden alle Hilfsgüter ausgeladen, diesmal auch Medizin- und Orthopädieprodukte. Eine Mutter mit ihrem kranken Kind sollte aus einer nahegelegenen Schule abgeholt werden. Beide wurden durch die Helfer aus Brandenburg

„Eine Flut an hilfsbereiten Menschen meldete sich über meine neu geschaltete E-Mailadresse Caputh.hilft@t-online.de, sodass wir die Eingänge zwischenzeitlich sogar zu dritt bearbeiten mussten.“



medizinisch erstversorgt, sodass der Junge – der auch noch Geburtstag hatte – am nächsten Tag mitkommen konnte“, erzählt Ramona Linné. Am Sonntag um 11 Uhr waren wieder alle Fahrzeuge voll besetzt inkl. der Notplätze. Hund und Katze saßen irgendwo dazwischen. Unter den Geflüchteten waren auch eine siebenköpfige Familie mit fünf Kindern, davon ein behindertes Kind und eine Mutter alleine mit vier Kindern, eine einzelne Großmutter nur mit einer Handtasche, ein krebskranker 30-Jähriger mit Ausreiseerlaubnis. Nach 11-stündiger Fahrt warteten auf einem Supermarkt-Parkplatz in Caputh bereits die Gasteltern und nahmen die Ankommenden des Konvois in Empfang. Eine Familie von sieben Personen wollte nur gemeinsam untergebracht werden, sie hatten Angst, sich nie wieder zu sehen ... Unterstützer der Aktion brachten diese Familie zunächst in einer Pension in Potsdam unter. Bis heute konnten all diese Familien in private Haushalte weitervermittelt werden. Ortsvorsteher und Gemeindevertreter der Gemeinde Schwielowsee trafen sich, um Hilfsangebote zu strukturieren. Eine Psychotherapeutin sprach mit den Gastgebern über das Thema „Traumatisierte Menschen“. In Caputh organisierte man am darauffolgenden Wochenende ein Fest für die Geflüchteten. Damit Kinder und Erwachsene ihre Muttersprache sprechen können und sich gegenseitig Hoffnung geben.

Wir danken Ramona Linné für die Schilderung ihrer Eindrücke dieser Reisen und all Ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern für ihren entschlossenen Einsatz.



Update!
Diese unglaubliche Truppe hat innerhalb von 5 Tagen:
60 Kubikmeter Kleidung, Schuhe, Decken, Schlafsäcke und vieles mehr.
60 Kubikmeter Medikamente, Kosmetikartikel, Windeln, Nahrung, Milch und Wasser.
Gesammelt, verladen, geliefert!





**POLIZEI
Brandenburg**

EDITORIAL



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es fällt mir schwer in diesen Tagen einen „hübschen“ Text für die Umschlagseite der info110 zu schreiben. Sehr sogar. Dabei haben wir uns für diese Ausgabe mit vielen Themen beschäftigt – nach zwei Sonderausgaben war es wieder Zeit für ein gemischtes Heft. Die Vielfalt der Digitalisierung ist zum Beispiel ein unglaublich komplexes Thema – es reicht vom Programm 20/20 mit bundesweit umfassenden Digitalisierungsinitiativen im Polizeibereich bis zu Chancen und Risiken hochtechnisierter Fahrzeuge. Die Bekleidungskommission stellt sich vor und wir zeigen, womit sich die Gruppe schon beschäftigt hat. Blättern Sie durch dieses fachlich bunte Heft, es lohnt sich.

Was mich umtreibt und die Arbeit an dieser Ausgabe überschattet, sind die bedrückenden Bilder aus der Ukraine. Ich habe mit meinen Kindern Willkommens-Pakete gepackt, Geld und Kleidung gespendet. Aber nichts davon heilt das Leid der Menschen, nichts davon macht das jähe Ende einer unbeschwerten Kindheit wieder gut. Ich fühle mich hilflos und bin damit sicher nicht allein. Für manche ist das ohnmächtige Gefühl nicht zu ertragen und sie wachsen in ihrem Wunsch zu helfen über sich hinaus. Eine Kollegin unseres Polizeipräsidiums hat dies getan. An zwei aufeinander folgenden Wochenenden hat sie, gemeinsam mit Freunden und Nachbarn, Hilfsgüter an die polnisch-ukrainische Grenze und auf dem Rückweg 89 Menschen nach Deutschland – und damit in Sicherheit – gebracht. Hier organisiert sie nun Wohnungen, Spenden, Betreuung und Hilfe aller Art. Sie lässt nichts unversucht, um auf das Schicksal der Menschen aufmerksam zu machen. An den Eindrücken ihrer Reise lässt sie uns in dieser Ausgabe teilhaben.

Katrin Böhme

Katrin Böhme
info110-Chefredakteurin

IMPRESSUM

Herausgeber: Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg

Redaktion: Martin Burmeister (verantwortl.), Katrin Böhme

Anschrift: Henning-von-Tresckow-Straße 9-13, 14467 Potsdam
E-Mail: info110@mik.brandenburg.de
polizei.brandenburg.de/info110

Redaktionsbeirat: Ulrich Wiesicke, Therese Franz, Ines Filohn, Gabriele Krümmel, Tom Franke, Catrin Pan

ISSN 1430-7669

Layout: Rosenfeld.MRDesign

Druck: LGB (Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg)

Fotos: Maik Kettlitz, Ronny Wunderlich, Kristin Baumert, Katrin Böhme, Polizei Brandenburg, Therese Franz, Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg, Archiv, AdobeStock (11)

30. Jahrgang, Nr. 1/2022

Auflage 2.500

Redaktionsschluss: 20.03.2022

Wir danken allen Verfasserinnen und Verfassern für die in dieser Ausgabe veröffentlichten Beiträge. Die mit Namen versehenen Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung vor.



**KOMMISSION
NEUE BEKLEIDUNG 12**



**AKTUELL
FÜHRERSCHEINTAUSCH 21**



**ZUKUNFT
AUTONOMES FAHREN 32**



**NEUSTART
SERVICESTELLEN 46**

Aktuelle Informationen der Polizei Brandenburg finden Sie auch auf



INHALT

| | |
|---|-----------|
| POLIZEIPRAXIS Von der Socke bis zur Mütze | 12 |
| AKTUELL Tage der Offenen Tür | 18 |
| POLIZEIPRAXIS Führerscheinumtausch: Wann? Wie? Warum? | 21 |
| TITELTHEMA GEMEINSAM. DIGITAL. VERNETZT | 22 |
| POLIZEI 20/20 Polizeiarbeit digital besser machen | 22 |
| Die Zukunft im Blick. Start für das Projekt »BraVo«! | 26 |
| AUTONOMES FAHREN Das vernetzte Fahrzeug | 32 |
| POLIZEI INTERN Arbeitsgemeinschaft Führungs- und Einsatzmittel | 38 |
| EINSATZNACHSORGE Wie geht es eigentlich ...dem ENT? | 40 |
| SICHERHEITSPARTNER Ehrenamtliches Engagement im ZDF-Fokus | 42 |
| Erfolgreiche Arbeit hat System | 43 |
| BERUF UND FAMILIE Neustart für Servicestellen Beruf und Familie | 46 |
| HISTORISCHE KRIMINALFÄLLE Tod am Autobahnsee | 48 |
| FEUILLETON Buchtipp: WARUM LESEN? Mindestens 24 Gründe" | 51 |
| Filmtipp: „Duelist“ | 53 |
| KNOBELECKE | 54 |

EINSATZANLASS

»SPAZIERGANG«



„Montagsspaziergänge“ sorgten noch vor wenigen Wochen für BAO-Lagen in Dauerschleife – bundesweit. Auch in Brandenburg trafen sich wöchentlich tausende Gegner der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona Pandemie um gegen weitere staatliche Schritte zu demonstrieren. Die Dimensionen dieser Einsatzbelastung dokumentieren in der Rückschau die blanken Zahlen: Vom 3. Dezember 2021 bis zum 28. Februar 2022 zählte die Polizei insgesamt 1.400 Versammlungen in Brandenburg. Allein in der ersten Woche des neuen Jahres gab es 134 Versammlungslagen im Land. Noch Mitte Januar wurde die Zahl der Teilnehmer aller im Land abgesicherten Versammlungen auf etwa 26.000 geschätzt, einen guten Monat später nahmen nur noch etwa halb so viele Menschen an Demonstrationen mit Pandemiebezug teil.

„Montagsspaziergang“
am Altmarkt im Cottbusser
Stadtzentrum.

Foto: ©Frank Hammerschmidt

infoMAGAZIN



Cybermobbing weit verbreitet

BELEIDIGUNGEN oder das Verbreiten von Gerüchten über soziale Netzwerke sind für Jugendliche inzwischen ein großes Problem. Eine Studie der Barmer Krankenkasse zeigt, dass 51 Prozent der befragten Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren schon einmal mit Cybermobbing in Berührung gekommen sind. Fünf Prozent der 2.005 Befragten gaben zu, selbst schon einmal jemanden im Internet gemobbt zu haben. Am häufigsten wird beleidigt (69 Prozent) oder werden Gerüchte verbreitet (53 Prozent). Mit deutlichem Abstand wird besonders oft über den Messenger-Dienst WhatsApp gemobbt (59 Prozent), 41 Prozent der Teenager kennen derartig Attacken auch von der Bilder-App Instagram. Zwei von drei Betroffenen suchen demnach Hilfe bei den Eltern. Auch der Freundeskreis (44 Prozent) gehört zu den ersten Ansprechpartnern. Laut Barmer könnten aber auch Lehrkräfte, Selbsthilfegruppen oder die Polizei helfen.

Neue Nummer

Achtung! Alte Nummer des Bürgertelefons der Polizei Brandenburg hat ausgedient. Seit dem 1. April 2022 ist der Bürgerservice der Polizei nicht mehr über eine kostenpflichtige Servicetelefonnummer, sondern unter

0331 2835 0331

zu erreichen. Die Kosten sind nunmehr abhängig vom Anbieter des Anrufenden.



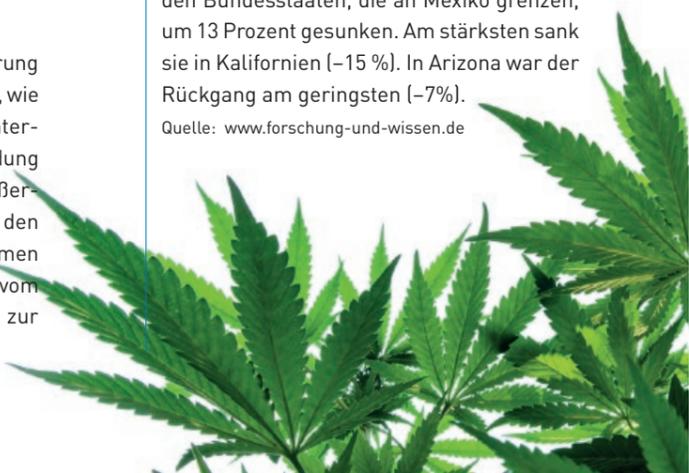
Sparzwang

ÄMTER IN DEUTSCHLAND geben für die Qualifizierung ihrer Mitarbeitenden nur etwa halb so viel Geld aus, wie Unternehmen der freien Wirtschaft. Während Unternehmen jährlich pro Person 974 Euro für Weiterbildung ausgeben, sind es in Behörden nur 418 Euro. Außerdem erfasst nur etwa ein Viertel der Verwaltungen den Kompetenzbedarf der Beschäftigten, bei Unternehmen ist es gut die Hälfte. Dies geht aus einer Studie vom Stifter-Verband und der Beraterfirma McKinsey zur „Lernenden Verwaltung“ hervor.

Weniger Gewalt durch Legalisierung

DIE LEGALISIERUNG VON CANNABIS hat in den USA zu einem signifikanten Rückgang von Gewalttaten und Morden geführt. Wissenschaftler der Norwegian School of Economics (NHH) haben nun untersucht, ob die Legalisierung von Cannabis tatsächlich die Kriminalitätsrate positiv beeinflusst. Die Studie berücksichtigt den gesamten Zeitraum, seit Cannabis für medizinische Zwecke legalisiert wurde. Im Mittel ist die Kriminalitätsrate in den Bundesstaaten, die an Mexiko grenzen, um 13 Prozent gesunken. Am stärksten sank sie in Kalifornien (-15 %). In Arizona war der Rückgang am geringsten (-7%).

Quelle: www.forschung-und-wissen.de



Das neue Ermittler-Duo Vincent Ross (André Kaczmarczyk, li.) und Adam Raczek (Lucas Gregorowicz)
© rbb/Thomas Ernst

POLIZEIRUF 110

Queeres Team

EIN NEUES TEAM gibt es für den Polizeiruf110 aus Brandenburg. Es wurde viel spekuliert, wer nach zehn Jahren das Erbe von Maria Simon alias „Polizeiuruf“-Kommissarin Olga Lenski antreten wird. Seit Januar 2022 ermittelt nun Vincent Ross (André Kaczmarczyk) an der Seite von Kriminalhauptkommissar Adam Raczek (Lucas Gregorowicz). Ross, der frisch von der Polizeischule kommt, hat eigene Arbeitsmethoden und Ansichten von der Welt, die in Adam ein Wechselbad der Gefühle auslösen. Befremdlich scheint Adam zunächst auch der Rock, den der queere Vincent trägt. Mit dem Willen der Film- und Fernsehbranche, mehr Vielfalt abzubilden, führt der RBB nun einen queeren Kommissar ein. Als queer bezeichnen sich Menschen, die nicht heterosexuell sind oder sich nicht mit dem traditionellen Rollenbild von Mann und Frau oder anderen gesellschaftlichen Normen rund um Geschlecht und Sexualität identifizieren.

Außentragehülle - Modell BB

DIE MASSE DER EINSATZMITTEL wird am Uniformgürtel getragen – und das geht auf die Hüfte. Fahrten im Funkstreifenwagen werden so auf Dauer zu einem echten Problem, von Tragekomfort ist nicht zu reden. Nicht nur, weil zukünftig auch der Taser oder eventuell die Bodycam an Frau oder Mann getragen werden soll, ist die Beschaffung einer neuen Außentragehülle geplant. Praktikerinnen und Praktiker trafen sich daher Anfang April zu einem Workshop, der die in einem Trageversuch gesammelten Erfahrungen in einer finalen Modellempfehlung vereint. Auf möglichst viele Wünsche und Hinweise der Probanden wurde eingegangen und so das „Modell Brandenburg“ designt. Den aktuellen Stand, bestenfalls das favorisierte Modell „BB“, stellen wir in der nächsten Ausgabe der info110 ausführlich vor.



Taser-Test

IN 18 FÄLLEN setzte die Polizei im Jahr 2021 einen Elektroschocker ein. Getestet wird das Distanz-Elektroimpulsgerät seit März 2021 in der Polizeiinspektion Elbe-Elster und seit Juni 2021 in der Dritten Hundertschaft der Bereitschaftspolizei in Cottbus. Zunächst wurden 27 Geräte angeschafft. Zur Anwendung kam der Taser zum Beispiel im August bei einem nächtlichen Einsatz in einer Wohnung in Finsterwalde (Landkreis Elbe-Elster) gegen einen Angreifer. Seit März 2022 hat die Polizei des Landes Brandenburg ihren Pilotbetrieb zum Einsatz von Distanzelektroimpulsgeräten nun erweitert. Zunächst werden Polizistinnen und Polizisten der Polizeiinspektion Cottbus/Spree-Neiße und später die Bediensteten der Polizeiinspektion Dahme-Spreewald mit dem neuen Einsatzmittel ausgestattet. Im Laufe des zweiten Quartals sollen die Polizeiinspektionen Oberhavel, Oder-Spree/Frankfurt (Oder) und Brandenburg an der Havel sowie die Einsatzhundertschaften in Oranienburg, Potsdam und Frankfurt (Oder) in den Pilotbetrieb aufgenommen werden. Insgesamt werden im Rahmen des Pilotbetriebs 130 Distanzelektroimpulsgeräte ausgeben.



Encrochat-Verfahren

DIE BERLINER STAATSANWALTSCHAFT (StA) hat eine neue Schwerpunktabteilung für sogenannte Encrochat-Verfahren eingerichtet. Etwa 80 Verfahren im Zusammenhang mit den entschlüsselten Daten des Messengerdienstes Encrochat seien derzeit anhängig, zehn Anklagen wurden erhoben. Drogenhandel, illegale Waffenverkäufe oder Geldwäsche: Organisierte Kriminelle nutzen die Verschlüsselungssoftware Encrochat zur Abwicklung illegaler Geschäfte.

infoMAGAZIN



E-Kräder in Betrieb

DIE LANDESPOLIZEI SACHSEN-ANHALT setzt auf moderne Elektromotorräder. Vorerst drei E-Kräder im Wert von 96.000 Euro sind bereits in Betrieb. Perspektivisch sollen alle Polizeimotorräder mit Verbrennungsmotoren durch E-Kräder ersetzt werden. Die E-Kräder sind leise, sehr wendig und schnell. Damit seien die neuen Elektromotorräder für viele polizeiliche Lagen geeignet, zum Beispiel in Staus, zur Begleitung von Veranstaltungen und für geräuscharme und emissionsfreie Streifenfahrten in Innenstädten und Parks.

Flötist mit Dokortitel

GESEHEN UND GEHÖRT hat ihn vermutlich fast jeder Polizeiangehörige im Land. Christo Christov ist Flötist im Landespolizeiorchester Brandenburg und damit häufig für die musikalische Umrahmung so mancher (Fest)Veranstaltung gebucht. In den vergangenen acht Jahren hat er neben seinem Beruf als Flötist nun auch erfolgreich promoviert. Nach der Verteidigung seiner Promotion an der Musikuniversität Sofia darf er seit dem Februar 2022 nun offiziell den Dokortitel vor seinem Namen tragen.



VERMISST

Allein aus dem Jahr 2021 gelten in Brandenburg noch immer 201 Menschen als vermisst. Allerdings sei die Erfassung schwierig, teilte das LKA auf Anfrage der Deutschen Presseagentur (dpa) mit. Häufig handele es sich um Dauerausreißer, die binnen weniger Tage wieder auftauchen und mitunter ebenso schnell wieder verschwinden würden. Es käme daher auch zu Doppelerfassungen. Vermisstenfälle, bei denen ein Verbrechensverdacht vorliegt, werden ebenfalls im LKA bearbeitet. Zurzeit sind 26 dieser Fälle anhängig. Die Ermittlungen ruhen, bis neue Hinweise auf den Verbleib der Person bekannt werden oder neue kriminaltechnische Untersuchungstechniken möglich sind.

Mafiaboss auf Google Maps enttarnt

NACH ZWEI JAHRZEHNEN auf der Flucht ist ein zu lebenslanger Haft verurteilter Mafioso den Ermittlern in der Nähe von Madrid ins Netz gegangen, berichtet die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Italienischen Medienberichten zufolge, erkannten die italienischen Mafijäger Giocchino Gammino, einen 61 Jahre alten Boss der Stidda, einer Abspaltung der sizilianischen Cosa Nostra, zufällig auf einem Foto auf Google Maps. Auf einer Streetview-Aufnahme sind zwei plaudernde Männer vor dem Gemüseladen „El huerto de Manu“ in der Stadt Galapagar nordwestlich von Madrid zu sehen. Anhand einer markanten Narbe an der linken Kinnseite konnten die Fahnder aus Palermo den Mafiaboss identifizieren.

Durch aktuelle Fotos, die Gammino selbst in den sozialen Medien veröffentlicht hatte, gelang es den italienischen Ermittlern gemeinsam mit der spanischen Polizei, Gammino ausfindig zu machen und festzunehmen.



Predictive Policing eingestellt

DAS BKA stellt den regelmäßigen Austausch zum Thema „Predictive Policing – Einsatz software-basierter Prognosemethoden“ ein. Die auf der jüngsten Bund-Länder-Fachtagung vorgetragenen Sachstände aller Polizeien der Länder machten deutlich, dass das Potential von Predictive Policing zwar weiterhin grundsätzlich anerkannt wird. Vor dem Hintergrund von Kosten-Nutzen-Abwägungen und angesichts der bundesweit stark gesunkenen Anzahl an Wohnungseintruchsdiebstählen, wurden Predictive Policing-Aktivitäten dennoch teils eingestellt und zumindest auf (wesentliche) Weiterentwicklungen des Ansatzes, von wenigen Ausnahmen abgesehen, verzichtet.



Ausgetauscht

MIT DEM AUSTAUSCH des grünen Polizeiausweises hat die Bayerische Polizei das letzte Relikt der blauen Uniform aus dem Verkehr gezogen. Durch verschiedene Sicherheitsmerkmale, wie ein Anti-Scan-Muster und ein integriertes Hologramm soll der Ausweis fälschungssicherer sein. Ausgegeben wurden auch die so genannten „Ruhestandsausweise“ für ehemalige Polizeiangehörige.

Bilanz Kampfmittel

IN BRANDENBURG sind im vergangenen Jahr 328 Tonnen Kampfmittel gefunden und vernichtet worden. Darunter befanden sich unter anderem 1.500 Stück Nahkampfmittel, 180 Minen, 23.900 Granaten, 1.100 Brandbomben, 1.300 Sprengbomben über fünf Kilogramm, 4.400 Panzerabwehrraketen/Raketen, 1.450 Stück Waffen und Waffenteile sowie 467.000 Stück Handwaffenmunition. Der Kampfmittelbeseitigungsdienst (KMBD) konnte so bis Ende November 2021 rund 522 Hektar Land aus dem Kampfmittelverdacht entlassen.



CARTOON VON THOMAS LEONHARDT

Mit Humor und spitzem Stift



VON DER SOCKE

Uniformen zeigen Zugehörigkeit und identifizieren Amtsträger, sie sind Schutz und Arbeitsmittel. Sie müssen für einen Alltag im operativen Dienst taugen, komfortabel und bestenfalls zugleich bequem sein. Um das zu gewährleisten braucht es Feedback von ihren Trägerinnen und Trägern.

Als Uniformträger – wie bei der Polizei Brandenburg – hat man es doch eigentlich recht komfortabel. Die tägliche Bekleidung wird gestellt und der Inhalt des privaten Kleiderschranks verschleißt deutlich langsamer. Die Frage: „Was ziehe ich denn heute an“, stellt sich nicht, zumindest nicht im Dienst. Klingt einfach. Wenn da nicht die Bekleidungs Vorschrift wäre, die genau regelt, welche Uniformstücke in Kombination getragen werden dürfen. Und welche eben auch nicht. Klar geordnet sind alle Tragevarianten in der Verwaltungsvorschrift des Ministeriums des Innern und für Kommunales (MIK) über Dienstkleidung und Abzeichen der Polizei des Landes Brandenburg inkl. der Anlagen.

EINE VERWALTUNGSVORSCHRIFT ZUM THEMA BEKLEIDUNG? Ja, und um Sie zu beruhigen, was hier sehr nach staubiger Amtsstube klingt, hat in der Praxis durchaus Sinn gemacht. Um die Brücke zwischen einem Dienstilltag in Uniform und Verwaltungsvorschrift zu schließen gibt es im Land Brandenburg die so genannte Bekleidungskommission. Sie ist Annahme- und Recherche-stelle, Führsprecher und Prüfer gleichermaßen. Was also macht die Bekleidungskommission genau? Wer gehört ihr an? Was regelt sie?

Die Bekleidungskommission ist im Polizeipräsidium eingerichtet. Sie besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Polizeipräsidiums, der Hochschule der Polizei (HPol BB), des Zentraldienstes der Polizei (ZDPol) und des Gesamtpersonalrates. Die Bekleidungskommission hat gegenüber dem Ministerium des Innern und für Kommunales (MIK) hinsichtlich des Bekleidungs wesens der Polizei eine beratende und empfehlende Funktion. Den Vorsitz dieser Kommission führt der Leiter des Stabsbereiches 1E, Herr Leitender Polizeidirektor Preuß.

In den Sitzungen der Bekleidungskommission werden Themen wie erforderliche Änderungen oder Ergänzungen von Uniform- und Bekleidungs teilen erörtert. Dazu werden je nach Bedarf auch Nutzer und Nutzerinnen eingeladen, die ihre jeweiligen Vorstellungen und Ansprüche mit einbringen sollen. Zu berücksichtigen sind dabei auch die Vorstellungen und Ansprüche weiterer Kunden des ZDPol, so z.B. der Justiz Brandenburg, der Polizei Berlin und der Justiz Berlin. Beschaffungs- oder Änderungsvorgänge müssen miteinander und



Uniformen in Brandenburg: neues Polo-Shirt (li.) und Diensthemd/-bluse in hellblau

BIS ZUR MÜTZE

untereinander abgestimmt werden, um auch dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit bei der Ausschreibung und Angebotsabgabe Rechnung zu tragen. Es wird zwischen der Grund- und Einsatzbekleidung unterschieden. Nur die Grundausrüstung, also alles, was über das elektronische Warenhaus erworben werden kann, wird von allen vier genannten Nutzergruppen bezogen. In diesen Fällen ist eine Einigkeit über die zu beschaffenden oder zu ändernden Bekleidungs teile sehr vorteilhaft.

Die Bereitstellung der verschiedenen Uniformteile, von der Socke bis zur Kopfbedeckung, erfolgt durch Rahmenverträge mit externen Firmen. Diese laufen in der Regel zwischen drei und fünf Jahren. In diesem Zeitraum wird laufend beurteilt, was gegebenenfalls an einem Artikel geändert werden muss. Mögliche Feststellungen werden dann bei einer erneuten Ausschreibung mit aufgenommen.

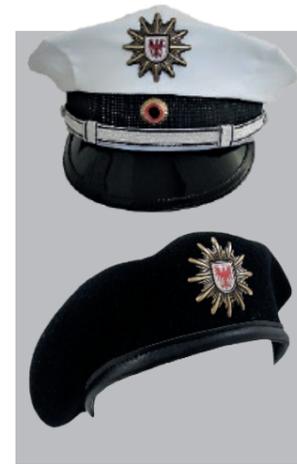
Für die zu überarbeitenden Artikel wird unter Leitung des ZDPol ein Begleitgremium einberufen. Es setzt sich aus Vertretern der vier Kundengruppen (Polizei Brandenburg, Polizei Berlin, Justiz Brandenburg und Justiz Berlin) zusammen. In diesem Begleitgremium werden die Änderungen dann besprochen und die Muster bewertet.

Letztlich entscheidet die Bekleidungskommission, ob sie die Einführung oder Veränderung eines Kleidungsstücks, soweit sie die Polizei Brandenburg betrifft, gegenüber dem MIK empfiehlt. Bei der Beschaffung bzw. Ausschreibung der Artikel spielen verschiedene Aspekte eine Rolle, u.a. die Wirtschaftlichkeit, die Verfügbarkeit am Markt und jetzt immer häufiger auch die Nachhaltigkeit. Die berühmte „eierlegende Wollmilchsaue“ gibt es dabei leider nicht, um am Ende auch bestehenden Vorgaben zu entsprechen, müssen immer wieder Kompromisse gefunden und eingegangen werden.

In Sachen Uniformbekleidung kommt man am Thema Kopfbedeckung nicht vorbei. Wohl kaum ein anderes Bekleidungsstück ist so umstritten. Aber Fakt ist, dass eine Kopfbedeckung gegenwärtig zur vollständigen Uniform gehört und getragen werden sollte. Eine recht eindrückliche Beschreibung hierzu:

„Die Kopfbedeckung schließt das äußere Erscheinungsbild eines Polizeibeamten nach oben hin ab.“ Grundsätzlich schadet es allgemein nicht, vor Verlassen der Dienststelle noch einen Blick in den Spiegel zu werfen. Sauber sollte sie sein, gepflegt und gut sitzen. Phantasievolle Kombinationen der Dienstbekleidung oder das Tragen privater Bekleidungsstücke (was übrigens in Kombination mit der Uniform nicht gestattet ist) schaden auch der Glaubhaftigkeit unseres Berufsstandes.

Die Bekleidung als solches unterliegt einer ständigen Weiterentwicklung und Anpassung. Die Bekleidungskommission ist für



In Planung (von oben nach unten): weiße Mütze der Verkehrspolizei, Barett als Kombination zum Einsatzanzug, Anpassung der Uniform der Wasserschutzpolizei



Kurzes Uniformhemd in neuer Farbe

Hinweise und Anmerkungen zu Änderungen oder Verbesserungen der richtige Ansprechpartner. Wie schon erwähnt, werden Vorschläge zu Neuausstattungen oder Änderungen in Sitzungen der Bekleidungskommission erörtert.

Bestellungen – ganz besonders in diesen Dimensionen – brauchen Vorlauf und genaue Prüfung. Dafür sind Rahmenverträge notwendig. Von Beginn an muss geklärt sein, wie im Fall einer Ersatzbeschaffung verfahren wird oder wie die Ausstattung von neu in den Bereich wechselnden Kolleginnen und Kollegen sichergestellt wird. Es muss ein bestätigtes Konzept vorliegen, die Haushaltsmittel müssen geplant und ggf. notwendige Verträge geschlossen werden. Es verwundert also nicht, dass einfach und schnell deshalb leider selten funktioniert.

WENN ES ALSO UM UNIFORMTEILE GEHT, NIMMT DIE BEKLEIDUNGSKOMMISSION IHRE FRAGEN ENTGEGEN, PRÜFT ANREGUNGEN UND KONSTRUKTIVE HINWEISE. SCHREIBEN SIE DAZU EINE NACHRICHT ÜBER DAS FUNKTIONSPOSTFACH BEKLEIDUNGSKOMMISSION.PP@POLIZEI.BRANDENBURG.DE.

Diese Möglichkeit nutzen bereits einige Kolleginnen und Kollegen – mit diesen Fragen (u.a.) beschäftigte sich die Bekleidungskommission:

Unter anderem wurde die **QUALITÄT DES DIENSTHEMDES** bemängelt. Die Hemden „kratzen“ beim Tragen. Zurzeit wird geprüft, worin die Ursache liegt und mit welchem Material bzw. welcher Materialzusammensetzung diese behoben werden kann. Die Änderung der

Farbe des Hemdes von hell- auf dunkelblau ist inzwischen mit Erlass des MIK beschlossen.

Angefragt wurde auch die **WIEDEREINFÜHRUNG EINES PULLOVERS**. Dazu wird es wahrscheinlich nicht kommen. Zum einen wäre dies ein Bekleidungsstück, welches wieder neue Kombinationen zuließe. Zum anderen rechtfertigt das Bestellaufkommen des letzten Pullovers keine Neueinführung. Kurz gesagt, die Bestellzahlen waren damals zu gering, um dieses Thema erneut anzuschließen.

Weiterhin wurde der **BEDARF AN LANGARMSHIRTS** geäußert. Zurzeit erfolgt die Erprobung der Außentragehülle (ATH). In diesem Rahmen wird an einer Konzeptbekleidung gearbeitet. Diese sieht auch eine Art Langarmshirt vor, so dass vorab keine extra Beschaffung erfolgen wird. Gleichwohl wird es auch wieder Langarmshirts – dann in Kombination mit der Außentragehülle – geben.

Häufig angefragt wird das Thema der **BEKLEIDUNG VON TARIFANGESTELLTEN** bei der Polizei. Mit der steigenden Zahl externer Einstellungen wird dies immer öfter vorgetragen. Sei es von den technischen Beratern der Prävention oder Mitarbeitern bei den Sonderüberwachungsgruppen. Problematisch ist die Ausstattung dieser Bediensteten mit Bekleidung aus dem Warenhaus, da es Ihnen nicht gestattet ist, Hoheitsabzeichen zu tragen. Derzeit leider einzige Ausnahme in der Verwaltungsvorschrift zur Bekleidung ist das Landespolizei-Orchester, dem das Tragen von Uniformen erlaubt ist.

Die Polizei des Landes strebt aber an, Tarifbeschäftigte auch über den ZDPol ausstatten zu können. Wann hier mit einer Regelung zu rechnen ist, ist allerdings noch offen.

Gute Nachrichten gibt es zur warmen Jahreszeit. Ab dem dritten Quartal kann die **„DIENSTSOCKE KLASSISCH“**, wie sie offiziell bezeichnet wird, im Warenhaus bezogen werden. Diese dünne Sommersocke, ist eine Alternative zur aktuellen Funktionssocke. Die Bekleidungskommission war zuvor darauf hingewiesen worden, dass die derzeitige Funktionssocke für warme Tage und ganztägiges Tragen im Uniformschuh häufig zu dick sei.

EINE WEISSE SCHIRMMÜTZE wurde für Kolleginnen und Kollegen der Verkehrspolizei als Uniformteil vorgeschlagen. Schon allein der verbesserten Sichtbarkeit wegen, gab es gute Gründe, für die Prüfung. Zurzeit läuft noch bis Mitte April die Angebotsfrist, eine Auslieferung soll noch im dritten oder vierten Quartal dieses Jahres erfolgen.

Uniformen verändern sich, weil es zweckmäßigere Lösungen gibt, weil neue Einsatzmittel sicher an Frau oder Mann verstaut werden müssen, weil Schnitte aus der Mode kommen... es gibt viele Gründe. Dieser Wandel ist Teil unseres täglichen Dienstes und er geht nicht ohne Ihr Zutun. Ihre Hinweise und Anregungen sind dabei mindestens genauso wichtig, wie das regelgerechte Tragen der Uniform.

Bettina Oehler, BStB 1E/ Ansprechpartnerin Bekleidungskommission

VOR DEM KLICK



Uniformteile ordert man recht unkompliziert über das elektronische Warenhaus des ZDPol. Bevor aber das Polo-Shirt oder der Uniformrock mit einem Klick im virtuellen Warenkorb landet, hat das Kleidungsstück einen weiten Weg genommen. Wie werden ganz neue Produkte eingeführt, wer ist beteiligt und was muss beachtet werden?

Der Einführung neuer Produkte gehen zahlreiche Schritte voraus. Es ist ein Zusammenspiel vieler verschiedener Bereiche. Zunächst kristallisiert sich die Anforderung der neuen bzw. geänderten Bekleidung heraus. Dienstkleidungsträger haben neue Herausforderungen zu bestehen, oder bisherige Aufgaben verändern sich, was wiederum eine angepasste Bekleidung erfordert.

In der Bekleidungskommission der Polizei des Landes Brandenburg wird erörtert, ob neue Bekleidungsstücke erforderlich sind, für wen und wie diese Bekleidungsstücke eingeführt werden. Soll bestehende Bekleidung sukzessive ausgetauscht werden oder wird eine neue Bekleidung als Produktneueinführung an die entsprechenden Bereiche ausgegeben. Hierbei sind auch die finanziellen Mittel zu beachten. Nicht jedes Bekleidungsstück muss sofort flächendeckend eingeführt werden, aber bei manchen Produkten ist eine komplette Produktneueinführung notwendig.

Der Antrag zur Einführung wird von der Bekleidungskommission an die Referate 44 und 46 des Ministeriums des Innern und für Kommunales gestellt. Die geschätzten Kosten der Einführung werden ermittelt

und dem MIK im Antrag mitgeteilt. Wird die Notwendigkeit zur Einführung im MIK geteilt, erfolgt die Zustimmung mittels eines Erlasses und der Beauftragung des ZDPol zur Beschaffung. Wird die Notwendigkeit nicht gesehen, so wird der Antrag vom MIK abgelehnt.

Der Entwicklung von Mustern geht eine gründliche Marktrecherche voraus. Das Produktmanagement Dienstbekleidung des ZDPol nimmt Kontakt zu den Beschaffern anderer Länder auf, besucht Fachmessen und studiert Fachzeitschriften. Im Austausch mit möglichen Lieferanten werden neue Entwicklungen angefragt und begutachtet.

In Rahmen eines Begleitgremiums werden die neuen Anforderungen zusammengetragen und abgestimmt. Die erste Leistungsbeschreibung wird erstellt und Muster entwickelt. Diese Muster werden mit ausgewählten Trägern aus den jeweiligen Bereichen getestet, d.h. probetragen. Die Erfahrungen dieser Probanden werden ausgewertet und die Ergebnisse fließen in die endgültige Leistungsbeschreibung ein.

Nach abschließender Entwicklung der neuen, bzw. geänderten Bekleidung wird die Ausschreibung durch den Zentraldienst der Polizei durch-

geführt. Die Ausschreibung wird veröffentlicht, die eingegangenen Angebote bewertet und ein Zuschlag erteilt. Nach Zuschlagserteilung müssen Produktionsmuster gefertigt und beurteilt werden und letztendlich vom Produktmanagement freigegeben werden. Die Bereitstellung über das Elektronische Warenhaus wird vorbereitet. Ist dann die erste Ware vom Lieferanten im Warenhaus eingetroffen und hat diese die Qualitätskontrolle im Wareneingang bestanden, wird das Produkt zur Bestellung freigeschaltet.

Dieser ganze Prozess bedarf vielfältiger Abstimmungen mit den Akteuren aus den unterschiedlichsten Bereichen: der Bekleidungskommission, den zuständigen Referaten im Innenministerium, den Vertretern des Polizeipräsidiums im Begleitgremium, den Dienstkleidungsträgern, mit Kooperationspartnern aus anderen Ländern und Behörden, der Ausschreibenden Stelle im ZDPol, der Disposition des Elektronischen Warenhauses und dem Produktmanagement des ZDPol.

Claudia Schröder, Arbeitsgruppenleiterin ZDPol, Produktmanagement Dienstbekleidung des Teilbereichs Logistik

Blick ins Uniform-Warenlager des ZDPol

IN PLANUNG: NEUE AUSSENTRAGEHÜLLE



Mögliche Westendesigns die zukünftig in der Polizei Brandenburg getragen werden könnten.

- 1 Modell der Firma Mehler (Rückenansicht)
- 2 Modell Land Bayern (Frontansicht)
- 3 Modell Hamburg (Rückenansicht)
- 4 Modell Firma Mehler (Rückenansicht)
- 5 Modell Mecklenburg-Vorpommern (Rückenansicht)
- 6 Modell Mecklenburg-Vorpommern (Frontansicht)

Das Polizeipräsidium führte im Jahr 2021 zwei Trageversuche mit der sogenannten Außentragehülle (ATH) durch und wertete diese im Rahmen einer begleitenden Online-Befragung der teilnehmenden Bediensteten aus.

Die Befragung zielte vorrangig auf die Handhabung im polizeilichen Einsatzgeschehen und auf die grundsätzliche Akzeptanz der ATH ab. Im Ergebnis war eine insgesamt positive Resonanz zu verzeichnen. Die darüber hinaus übermittelten Ideen und Impulse aus der Praxis

gilt es nun, in einem Workshop im ersten Halbjahr 2022 aufzunehmen und zusammenzuführen. Ziel ist es, eine ATH „Modell Brandenburg“ zu entwickeln, welche neben den Erfahrungen anderer Bundesländer auch die besonderen Belange der Brandenburger Polizei (z. B. mit-

geführte FEM oder Sichtbarkeits-elemente) berücksichtigt. Natürlich werden auch Fragen zu der richtigen Konzeptbekleidung – also zur ATH passende Uniformteile und Unterbekleidung – beantwortet.
Martin Müller,
Projektverantwortlicher ATH

ZWECKMÄSSIGKEIT, TRAGEKOMFORT UND MODISCHEN ANSPRUCH VERBINDEN



Leitender Polizeidirektor Jörn Preuß, führt den Behördenstabsbereich 1 Einsatz im Polizeipräsidium. Nebenher ist er auch Vorsitzender der Bekleidungskommission und damit verantwortlich für Fragen, Anregungen und im Idealfall auch für Neueinführungen von Uniformteilen.

Was ist das Interessanteste an der Arbeit als Vorsitzender der Bekleidungskommission?

Für mich ist es interessant und durchaus spannend, mich mit den Bedürfnissen und Vorstellungen der Kolleginnen und Kollegen zu Fragen der Uniform auseinanderzusetzen. Der Zweckmäßigkeit, dem Tragekomfort und einem gewissen modischen Anspruch gerecht zu werden, ist schon eine Herausforderung.

Jörn Preuß,
Leiter der
Bekleidungs-
kommission

Wo sehen Sie Schwierigkeiten?

Den gerechtfertigten Anspruch unserer Kolleginnen und Kollegen – wie zum Beispiel die mehrfach gewünschte Beschaffung von Schirmmützen der Verkehrspolizei – mit dem Marktangebot, dem Beschaffungsmanagement und nicht zuletzt mit bestehenden Verträgen in Einklang zu bringen. Hier unterstützen mich Claudia Schröder und Christian Gladenick vom ZDPol hoch professionell und mit außergewöhnlichem Engagement. An dieser Stelle möchte ich mich dafür recht herzlich bedanken.

Was ist Ihr Lieblingsuniformstück?

Ja, in der Tat habe ich ein Art Lieblingskleidungsstück bei der Uniform. Es ist das schwarze Baret, das wir schon für die Bereitschaftspolizei eingeführt haben und nun als Alternative für das Basecap auch für alle Uniformträgerinnen und -träger einführen. Es wird ausschließlich zum Einsatzanzug getragen.

Auf welches Uniformstück könnten Sie auch verzichten?

Diese Frage habe ich wohl schon beantwortet. Das sogenannte Basecap war und ist für mich ein „No-Go“ als Uniformteil. Aber das ist Ansichts- und Geschmacksache.

Hat Sie schon mal eine Anfrage an die Bekleidungskommission ratlos gemacht?

Kurze Sprachlosigkeit löste bei mir die Frage einer Kollegin aus, die mich fragte, ob es möglich wäre, in Verbindung mit dem Uniformrock auch formschönere Pumps und Strumpfhosen in den Bekleidungskatalog aufzunehmen. Ich war irritiert. Weitere Kolleginnen haben mir inzwischen aber hin und wieder bestätigt, dass die Uniformschuhe zum Rock wohl keine Figurschmeichler sind.



Polizeipräsidium
Land Brandenburg



14.05.2022 | 10:00 - 16:00 Uhr

TAG DER OFFENEN TÜR

Polizeipräsidium
Land Brandenburg

UNSERE HIGHLIGHTS

Technikschau mit Wasserwerfer
Diensthundevorführung
kostenfreie Fahrradcodierung*
Spezialtechnik
Landespolizeiorchester

FÜR KINDER

Tatort- & Malstraße
Hüpfburg & Quiz

#SICHERINBB



POLIZEIPRÄSIDIUM IN POTSDAM
KAISER-FRIEDRICH-STR. 143



Aufgrund des begrenzten Parkplatzangebots bitten wir Sie mit dem Fahrrad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen.
*nur mit vorheriger Anmeldung per Mail:
codierungPM.pipdm@polizei.brandenburg.de



14.05.2022 SAVE THE DATE +++ SAVE THE DATE +++ SAVE THE DATE +++ SAVE THE DATE



Am 14. Mai 2022 öffnet das Polizeipräsidium seine Pforten für alle, die sich für die Polizei interessieren und einen Blick hinter die Kulissen werfen wollen.

Von 10.00 bis 16.00 Uhr wird ein buntes Programm geboten. Neben einer vielseitigen Technikschau wird es verschiedene Vorführungen, unter anderem der Bereitschaftspolizei und der Diensthunde, geben.

Kleine Gäste können sich auf der Hüpfburg austoben, bei der Puppenbühne vorbeischaun, Eisessen, ihr künstlerisches Talent in der Malstraße ausleben oder sich bei der Tatortarbeit beweisen. Streifenwagen und Polizeimotorrad stehen zum Anfassen und Testsitzen bereit.

Beim Fahrradparcours kann die eigene Fahrweise getestet werden.

Es besteht auch die Möglichkeit, das eigene Fahrrad codieren zu lassen. Interessierte melden sich bitte

vorab unter der E-Mail-Adresse codierungPM.pipdm@polizei.brandenburg.de an.

Erwachsene erhalten beim Senientheater Verhaltens-tipps beim Umgang mit falschen Polizisten.

Mit vor Ort sind die Einstellungsberater und -beraterinnen der Polizeiinspektionen mit Tipps für alle diejenigen, die ein Praktikum, eine Ausbildung oder ein Studium bei der Polizei in Erwägung ziehen.

Musikalisch begleitet wird die Veranstaltung durch das Landespolizeiorchester Brandenburg gemeinsam mit Musikschülern. Für das leibliche Wohl ist gesorgt.

Aufgrund der stark begrenzten Parkmöglichkeiten, wird darum gebeten, mittels Fahrrad oder öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen – die Bushaltestelle befindet sich direkt vor dem Gelände.



TAG DER OFFENEN TÜR

02.07.2022 SAVE THE DATE +++ SAVE THE DATE +++ SAVE THE DATE +++ SAVE THE DATE



AN DER POLIZEISCHULE

Am 2. Juli lädt die Hochschule der Polizei auf den Campus nach Oranienburg. Bereits um 09.00 Uhr findet die (nicht öffentliche) feierliche Vereidigung des Einstellungsjahrgangs 2020 auf dem Hubschrauberlandeplatz statt. Um 10.00 Uhr erfolgt der Startschuss zu „30 Jahre Polizei in Bildung“ mit Einblicken in die Historie, Gegenwart und Zukunft der Lehre. Darüber hinaus sind ab 11.00 Uhr alle Bürgerinnen und Bürger herzlich zum „Tag der offenen Tür“ eingeladen, der ein abwechslungsreiches Programm mit Einblicken in die Hochschule und die polizeilichen Arbeit bieten wird. Ein bunter Tag, nicht nur für Berufsinteressierte – unbedingt vormerken!

FÜHRERSCHEINUMTAUSCH: WANN? WIE? WARUM?

Bis zum 19. März 2033 müssen rund 43 Millionen Führerscheine in fälschungssichere Exemplare im Scheckkartenformat getauscht werden.

Ab 2022 erfolgt der Umtausch nach Geburts- bzw. Ausstellungsjahr. Auf Führerscheinen im aktuellen Muster, die ab dem 19.01.2013 ausgestellt wurden, ist das Ablaufdatum bereits vermerkt. Für alle anderen Führerscheine gelten folgende Umtauschtermine und Fristen. Entscheidend ist das Ausstellungsdatum des Führerscheindokumentes. Fahrerlaubnisinhaber deren Geburtsjahr vor 1953 liegt, müssen ihren Führerschein bis zum 19. Januar 2033 umtauschen, unabhängig vom Ausstellungsjahr.



Warum ist der Tausch nötig?

Der Umtausch ist verpflichtend. Er bringt – abgesehen vom Aufwand für die Inhaber – durchaus Vorteile. Wesentlich ist die Aktualität der Daten und des Fotos, die bessere Erkennbarkeit erleichtert Führerscheinkontrollen. Mit dem einheitlichen EU-weiten Führerschein soll außerdem ein möglichst aktueller Fälschungsschutz sichergestellt werden. Die EU-Richtlinie zur Einführung eines EU-weiten Führerscheins wurde bereits 2006 verabschiedet, sie soll die Vorschriften zu mehr als 110 Führerscheintypen in ganz Europa vereinheitlichen.

Was passiert, wenn nicht getauscht wird?

Wer seinen Führerschein nicht tauscht, dem droht ein Verwarngeld von 10 Euro. Trotzdem bezieht sich das Ablaufdatum auf das Dokument und nicht generell auf die Fahrberechtigung. Damit dürfen Motorräder und Pkw auch mit „abgelaufenen“ Führerscheinen unbefristet gefahren werden. Nach der Umtauschfrist begeht man so eine Ordnungswidrigkeit, jedoch keine Straftat. Wer nach Ablauf der Frist weiter mit dem alten Führerschein im Ausland unterwegs ist, muss aber mit Problemen rechnen. (Quelle: mit ADAC)

Wie funktioniert der Führerscheintausch?

Nötig ist ein Antrag auf Umtausch bei der Führerscheinstelle. Zum Umtausch sind der Personalausweis oder Reisepass, ein biometrisches Foto und der aktuelle Führerschein mitzubringen. Motorrad- und Pkw-Führerscheine werden ohne Gesundheitsprüfung umgetauscht. Wurde der (Papier)Führerschein nicht von der Behörde am aktuellen Wohnsitz ausgestellt, wird eine sogenannte Karteikartenabschrift der Behörde, die den Führerschein ursprünglich ausgestellt hat, benötigt. Die Karteikatenabschrift lässt sich per Post, telefonisch oder online beantragen.

Der Umtausch kostet rund 25 Euro, zusätzliche Kosten entstehen für das biometrische Foto und ggf. für die Karteikartenabschrift.

Den alten Führerschein kann man auf Wunsch behalten, er wird entwertet.

Der dann neue Führerschein ist 15 Jahre gültig.

Wann muss der Führerschein umgetauscht werden?

Grau, rosa und DDR-Papier-Führerscheine

(ausgestellt vor dem 1.1.1999)

| Geburtsjahr des Fahrerlaubnisinhabers | Umtausch des Führerscheins bis spätestens |
|---------------------------------------|---|
| Vor 1953 | 19. Januar 2033 |
| 1953–1958 | 19. Juli 2022* |
| 1959–1964 | 19. Januar 2023 |
| 1965–1970 | 19. Januar 2024 |
| 1971 oder später | 19. Januar 2025 |

*ggf. corona-bedingte Verlängerung um sechs Monate auf den 22. Juli 2022

Scheckkarten-Führerscheine

(ausgestellt ab dem 1.1.1999)

| Ausstellungsjahr | Umtausch des Führerscheins bis spätestens |
|------------------|---|
| 1999–2001 | 19. Januar 2026 |
| 2002–2004 | 19. Januar 2027 |
| 2005–2007 | 19. Januar 2028 |
| 2008 | 19. Januar 2029 |
| 2009 | 19. Januar 2030 |
| 2010 | 19. Januar 2031 |
| 2011 | 19. Januar 2032 |
| 2012–18.01.2013 | 19. Januar 2033 |

P20

POLIZEIARBEIT DIGITAL BESSER MACHEN

Einen Verkehrsunfall oder einen Tatort direkt mit dem Smartphone aufnehmen, diktierte Sachverhalte gleich mitlesen können, Personen- und Sachfahndungserkenntnisse unmittelbar übernehmen bzw. Fahndungen in Echtzeit auslösen, die Auswertung von massenhaft kinderpornografischem Material durch Künstliche Intelligenz beschleunigen und Zusammenhänge mit gesicherten Daten in anderen Bundesländern, aber auch im Europäischen Raum abgleichen – diese und viele weitere digitale Möglichkeiten werden künftig die polizeiliche Arbeit erleichtern. Was hier wie eine Zukunftsvision anmutet, wird bald schon realer Polizeialltag sein. Umgesetzt wird das Vorhaben in einem der größten Programme in der Polizeigeschichte: Der Name – „Polizei 20/20“ oder kurz „P20“.

Mit dem Programm P20 stellen sich alle 20 INPOL-Teilnehmer zukunfts- und einheitlich digital auf. Sie schaffen damit die technologische, aber auch organisatorische Grundlage für eine zeitgemäße und zukunftsfähige Polizeiarbeit. Die Grundlage hierfür bildet die „Saarbrücker Agenda“ von 2016, in der sich die Innenminister der Länder und des Bundes auf eine moderne, gemeinsame und vor allem einheitliche IT-Architektur verständigten. Gleichzeitig richteten sie einen umfangreichen IT-Fonds ein, aus dem nach dem Prinzip der Einmalentwicklung und Mehrfachnutzung IT-Angebote für Bund und Länder finanziert werden. Um dies zu erreichen, werden Anwendungen künftig nur noch einmal entwickelt. Kostspielige individuel-

le Sonderlösungen, mit denen sich Polizeibedienstete aufgrund unterschiedlicher Standards nicht oder nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand austauschen konnten, gehören damit der Vergangenheit an.

Strategische Ziele

- Verbesserung der Verfügbarkeit polizeilicher Informationen
- Datenschutz durch Technik stärken
- Wirtschaftlichkeit erhöhen

Durch eine solche Gesamtinfrastruktur wird künftig jede Polizistin und jeder Polizist jederzeit und überall anwendungsfreundlich

auf die für die Arbeit notwendigen Daten zugreifen können, egal ob im Streifendienst, während Verkehrskontrollen, oder im Rahmen der Auswertung bzw. bei Einsätzen der Organisierten oder Politisch motivierten Kriminalität. Bisher eher personalaufwändige Regularien zur Gewährleistung des Datenschutzes werden künftig technisch so unterstützt werden, dass Datenerfassung und -abruf den verfassungsrechtlichen Grundsätzen entsprechen.

Wer und was ist das Programm P20?

Im P20 sind die 16 Länderpolizeien, die Bundespolizei, das Bundeskriminalamt, das Zollkriminalamt sowie die Polizei beim Deutschen Bundestag als Teilnehmer vertreten. Das Zentralprogramm mit einer Gesamtprogrammleitung ist beim Bundesministerium des Innern und für Heimat verortet. Damit ist klar, dass ein so großes Programm nur dann gelingen kann, wenn alle gemeinsam auf den Erfolg hinarbeiten. Hierzu haben alle Teilnehmer jeweils Teilnehmerprogramme eingerichtet und deren Leitungen mit der Vertretung im Gesamtprogramm mandatiert. Der Teilnehmer Brandenburg wird gemäß Rahmenprogrammauftrag P20 BB des Ministeriums des Innern und für Kommunales vom 3. Dezember 2021 durch den Leiter der Behördenstabsstelle Digitalisierung repräsentiert. Als Programmleiter ist es Aufgabe von Kriminaldirektor Mathias Lux-Hain, die fachlichen Interessen der Polizei Brandenburg in das Programmgeschehen einzubringen. Über diese zentrale Schnittstelle ist auch gewährleistet, dass

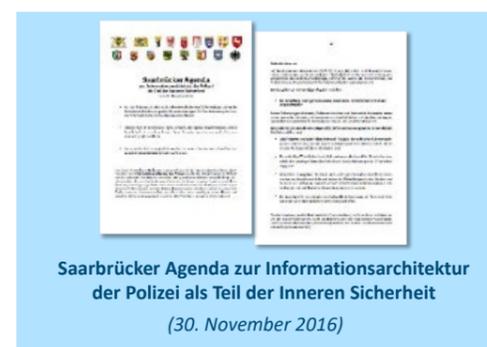
polizeiliche Expertise aus Brandenburg unmittelbar in einzelne Projekte eingebracht oder in bestimmten Fällen auch die Federführung für einzelne Programmprojekte übernommen wird.

So wie auf Bundesebene mit einem Programmmanagementoffice (PMO) ein zentrales Unterstüt-

Fallbearbeitung, der Auswertung und Analyse sowie – wo vorhanden – der Asservatenverwaltung. Beinhalten all diese Systeme bisher jeweils noch eigene abgeschottete Datenhaltungen, so werden auch diese zusammengeführt, um künftig einen direkten Datenaustausch zu erlangen. Hierzu ist mit

Mit P20 wird die Saarbrücker Agenda von November 2016 umgesetzt

Saarbrücker Agenda als Grundlage von P20



Jede Polizistin und jeder Polizist hat innerhalb der rechtlichen Rahmenbedingungen **jederzeit** und **überall Zugriff** auf die zur Aufgabenerfüllung **erforderlichen Informationen**.



Die **zukünftige IT** der Polizei ist **einfach, anwenderfreundlich** sowie immer auf dem **jeweiligen Stand der Technik** und **IT-Sicherheit**.



Für Bund und Länder relevante **polizeiliche IT-Angebote** werden **nur einmal entwickelt** und stehen den jeweiligen Bedarfsträgern zur Verfügung.



Die neue Informationsarchitektur bildet die Grundlage für eine **digitale und medienbruchfreie Vernetzung der Polizei** mit ihren nationalen und internationalen Partnern.

P20 wurde geschaffen, um die Saarbrücker Agenda umzusetzen

zungsgremium gebildet wurde, gewährleistet die Behördenstabsstelle Digitalisierung die Koordinierung und Unterstützung sämtlicher Programmaktivitäten des Teilnehmers Brandenburg.

Ein Datenhaus der Polizei

Die bisher bei den Polizeien im Betrieb befindlichen unterschiedlichen und nicht miteinander verbundenen Systeme werden durch die Bereitstellung einheitlicher Systeme für die polizeiliche Sachbearbeitung auf einer sogenannten Polizeilichen Serviceplattform (PSP) abgelöst. Dieser Ansatz funktioniert ähnlich wie beispielsweise bei bekannten Handelsplattformen im Internet, betrifft hier jedoch die Welt der Vorgangs- und

der Errichtung eines sogenannten Datenhauses der Deutschen Polizei beim Bundeskriminalamt begonnen worden, welches bereits in 2024 fertiggestellt sein wird. Parallel bereiten sich alle Teilnehmer präzise darauf vor, mit ihren polizeilichen Fachanwendungen an dieses Datenhaus anzudocken.

Kurz: Das Datenhaus ist ein intelligenter Ablageort für alle polizeilichen Daten. Von dort aus können sie orts- und endgeräteunabhängig im Rahmen der jeweiligen rechtlichen Befugnisse abgerufen und verarbeitet werden. Die Verantwortung für diese Daten verbleibt beim Datenbesitzer, also dem Teilnehmer, der sie erhoben hat.

Apps wie auf dem eigenen Smartphone

Um einen anlassbezogenen Zugriff auf die Daten zu gewährleisten, werden sogenannte Services bereitgestellt, die über verschiedene Applikationen – kurz Apps – bedient werden können. Der konkrete Zuschnitt dieser Apps erfolgt auf Basis der polizeilichen Aufgaben. Sie werden so designt, dass sie für die Anwender weitgehend intuitiv bedienbar sind, egal ob auf Desktop-PC, Tablet oder Smartphone. Natürlich wird die Benutzeroberfläche nicht statisch sein, diese kann teilnehmer- und aufgabenspezifisch gestaltet werden. Eine hohe Anwenderfreundlichkeit steht hier an erster Stelle.

Das „Grundgesetz“ von P20 – Leitlinien von P20 wurden in der Saarbrücker Agenda festgelegt

So könnte die Anwender-Oberfläche eines Nutzeraccounts aussehen (Handy, Tablet, Desktop)



Was bedeutet das alles für Brandenburg?

Um die gewaltige Komplexität handhabbar zu machen, wurden bereits zu Beginn sieben Tätigkeitsfelder (sogenannte „Domänen“) definiert. Entlang dieser orientieren sich eine Vielzahl von gemeinsamen oder länderspezifischen Projekten. Dabei steht nicht nur die technische Synchronisation dieser Projekte im Fokus, sondern ebenso die vielfäl-

tigen, konkreten polizeilichen Prozesse, aber auch die Verfügbarkeit der engagierten Bediensteten, die an der Umsetzung mitwirken.

Das bedeutet, dass künftig jede und jeder Bedienstete der Polizei Brandenburg Berührungspunkte zum P20 haben wird. Das zweifels- ohne tiefgreifendste Projekt ist die Einführung eines neuen Vorgangsbearbeitungs- und Asservatenmanagementsystems. Brandenburg hatte hier im Vorfeld mehrere Systeme umfassend geprüft und sich für ein System entschieden, das zwar in der Umstellung etwas aufwändiger ist, dafür aber über eine Vielzahl integrierter Funktionalitäten verfügt, die mit den derzeitigen Fachanwendungen noch mit Medienbrüchen und Schnittstellen aufwändig abgebildet werden.

In diesem Kontext wird auch die gesetzlich geforderte elektronische Akte in Strafsachen (EAS) realisiert. Dabei steht die schnelle, sichere und papierlose Kommunikation mit

der Justiz im Vordergrund. Die EAS erfolgt zum gesetzlich festgelegten Termin am 31.12.2026.

Das in Brandenburg bereits in einer 1. Ausbaustufe eingeführte einheitliche Fallbearbeitungssystem eFBS wird in den nächsten Jahren weiterentwickelt und insbesondere für die Arbeit in komplexen Verfahren weitere moderne Funktionalitäten erhalten.

Aktuell befinden sich mehrere Aktivitäten in der Vorbereitung oder Erprobung, die zum Beispiel die Aufbereitung und Auswertung strukturierter (aus polizeilichen Systemen, Standortdaten etc.) und unstrukturierter (Bild-, Video- und Audiodateien) Daten verbessern und uns Zugang zu modernsten Technologien ermöglichen. Zu nennen sind hier beispielsweise die Unterstützung bei der Aus- und Bewertung kinderpornografischer Materials, die Analyse sogenannter Metadaten, die bisher bereits bei der Telekommunikationsüberwachung angefallen, aber nicht ausgewertet worden sind, aber auch die Anbindung an eine beim BKA errichtete sogenannte Schmutzdatenbank (für digitale Spuren, die aufgrund ihrer Herkunft infiziert sein könnten), um in Fällen schwerer Kriminalität perspektivisch auch digitale Beweismittel und Spuren mit denen anderen Länder abgleichen zu können.

Eine moderne Polizei arbeitet nicht nur mobil mit Daten, sie kommuniziert auch mobil. Mit einem bundesweit einheitlichen Messenger stellt das P20 eine Anwendung zur Verfügung, die wir in unserer persönlichen Kommunikation nicht mehr missen wollen. Allein der Umstand, dass ein solcher Messenger die

Veränderungsprozesse im Rahmen von P20

gesetzlichen Anforderungen an Datenschutz und IT-Sicherheit erfüllen und trotzdem stationär und mobil sehr einfach zu handhaben ist, macht das Produkt zu einem typischen „Gamechanger“.

Auch die kriminaltechnische Tatortarbeit wird digital. Mit der INSITU-App (*insitu* lat. für *in originaler Lage, am Ursprungsort*) soll eine umfassende, dauerhafte und automatisierte digitale Tatortdokumentation ermöglicht und die Tatortarbeit insgesamt beschleunigt werden.

Derzeit befinden sich weitere 146 fachliche Anforderungen aus Bund und Ländern im Zentralen IT-Anforderungsmanagement des

Zukunftsprojekte brauchen Zukunftsprozesse: P20 wird die Arbeitsorganisation der deutschen Polizeien verändern

Auswirkungen auf die zukünftige Arbeitsorganisation

| | | | |
|--|---|--|---|
| | Vereinheitlichung der polizeilichen Sachbearbeitungsprozesse | | Harmonisierung der IT-Ausstattung aller Polizeibeschäftigten |
| | Orts- und Endgeräteunabhängige Nutzung polizeilicher Anwendungen | | Bessere Erkenntnisse und schneller Reaktionsfähigkeit in der Polizeiarbeit durch höhere Datenqualität |
| | Schnellerer Informationsaustausch durch digitale und medienbruchfreie Vernetzung der deutschen Polizeien | | Verbesserte Zusammenarbeit der deutschen Polizeien mit (inter-)nationalen Behörden durch gesteigerte Interoperabilität |

- P20 verändert die IT-Systemlandschaft sowie die Arbeitsabläufe und Arbeitsweisen aller Polizeibeschäftigten grundlegend
- Zur Koordination und Begleitung des Transformationsprozesses wird ein umfassendes Veränderungsmanagement etabliert

Programms P20 in der Bearbeitung, so dass eine abschließende Aufführung aller Aktivitäten ein eigenes Heft befüllen würde.

Seien Sie somit versichert, dass Sie von den Auswirkungen des Programms P20 auch bald an Ihrem Arbeitsplatz profitieren werden.

Mathias Lux-Hain
Programmleiter P20 BB



MATHIAS LUX-HAIN

- 1991–1994 Studium an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Brandenburg in Bernau
- 1994–2001 Sachbearbeiter im LKA (Wirtschaftskriminalität und Vermögensabschöpfung)
- 1998–2001 berufsbegleitendes Studium – Abschluss als Diplom Betriebswirt (VWA)
- 2001–2003 Aufstieg in den höheren Polizeivollzugsdienst
- 2003–2005 Projektleiter Informationsarchitektur im MI BB und Leiter Stabsbereich 2 im PP Potsdam
- 2005–2021 verschiedenste Führungsfunktionen im Landeskriminalamt, seit 2013 Leiter des LKA 100
- 2013–2021 Projektleiter PIAV und eFBS
- seit 2018 Fachlicher Programmleiter „Polizei 2020“
- seit 2021 Leiter der Behördenstabsstelle Digitalisierung und Programmleiter P20 BB



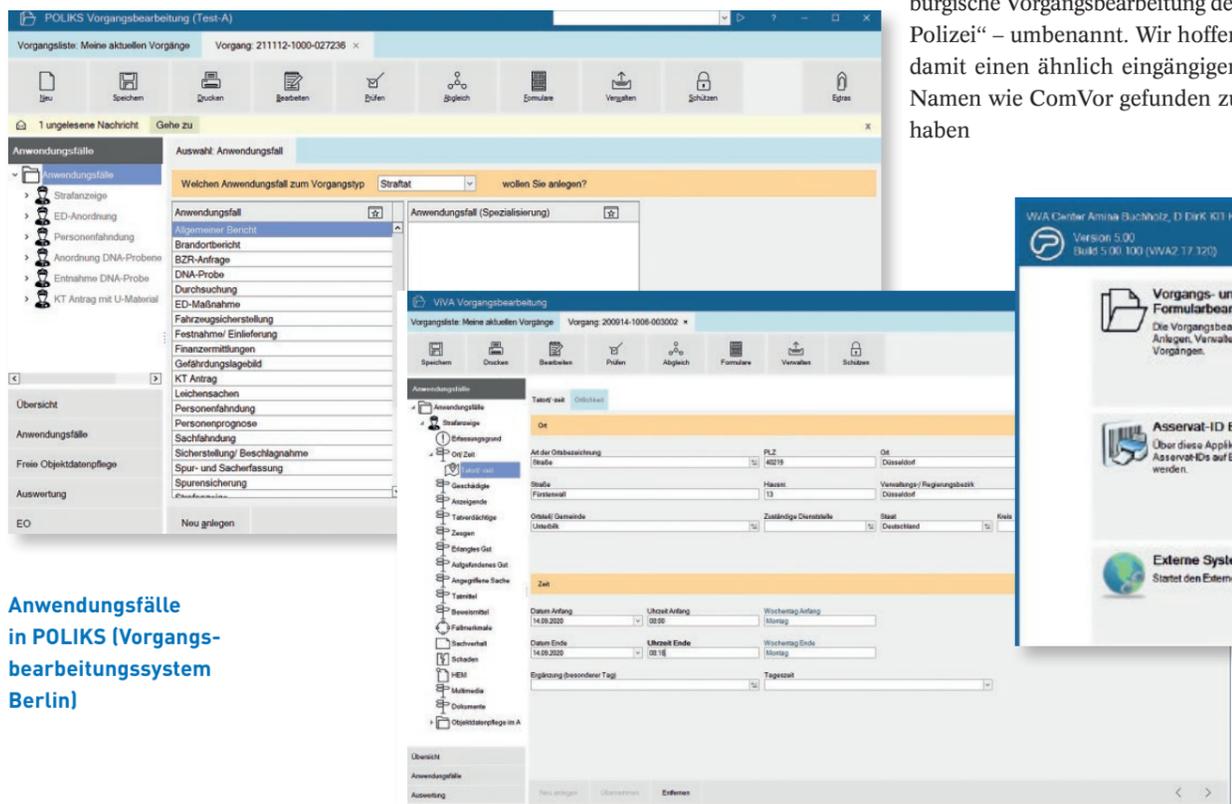
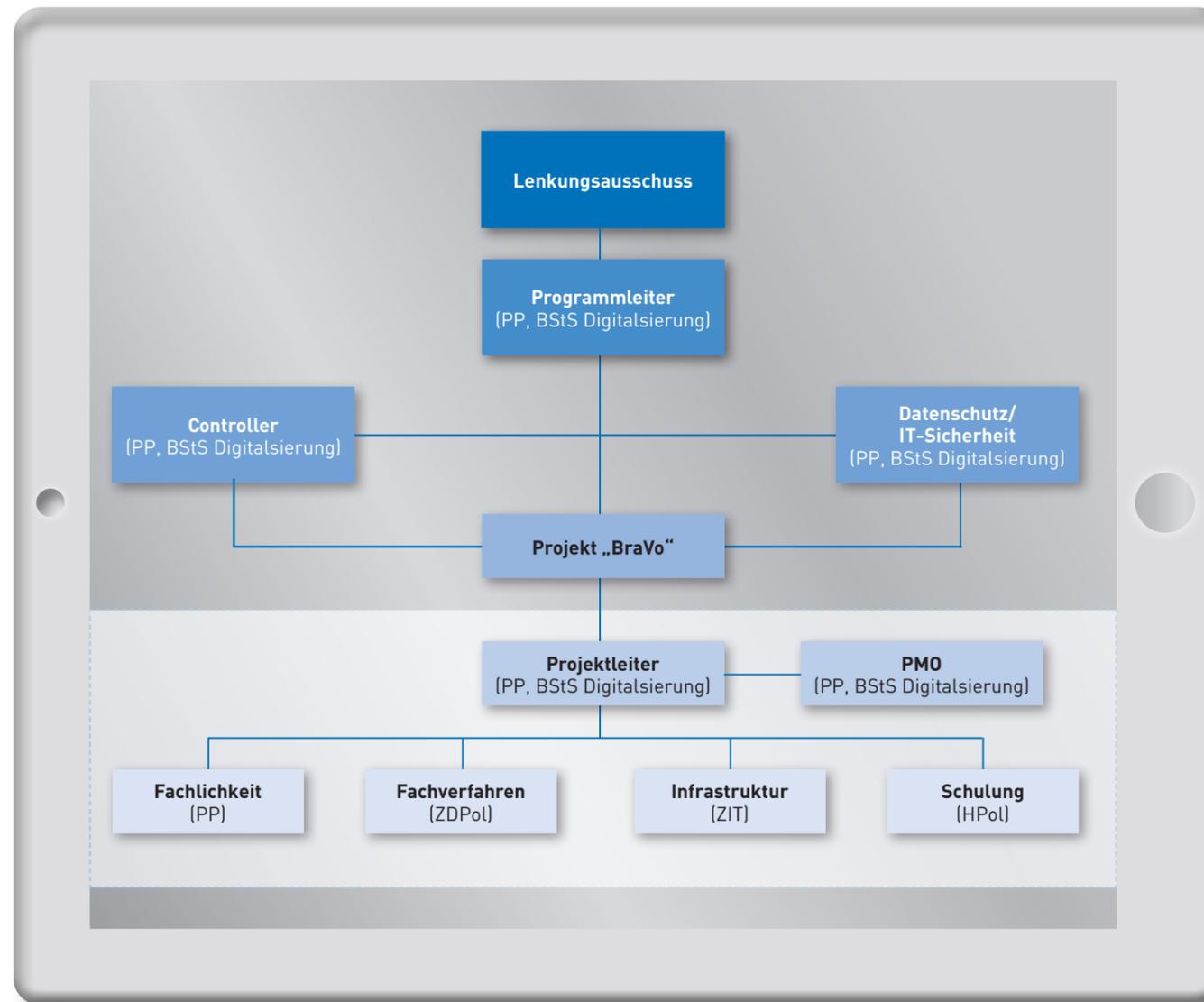
DIE ZUKUNFT IM BLICK. Start für das Projekt »BraVo«!

Die Vorgangsbearbeitung, wie sie die Brandenburger Polizei bisher kannte, wird sich in den kommenden Jahren erheblich verändern. Das bisherige System ComVor wird durch ein neues Vorgangsbearbeitungssystem ersetzt. Neben einem integrierten Asservatenmanagementsystem und einer Vielzahl bekannter und neuer Funktionalitäten wird es mobil nutzbar sein.

Aus »PLX« wird »BraVo«

Das neue System trägt den technischen und etwas sperrigen Namen „PLX“. Eine Lösung, die bereits in den Länderpolizeien in Berlin – dort unter dem Namen Poliks – und in Nordrhein-Westfalen – dort unter dem Akronym ViVA – eingesetzt wird. Beim Zoll und der Polizei Mecklenburg-Vorpommern soll sie ebenfalls eingeführt werden.

Um den Brandenburger Kolleginnen und Kollegen perspektivisch nicht nur ein funktionstüchtiges System zur Verfügung zu stellen, sondern ebenso einen praktikablen Namen an die Hand zu geben, wurde die Brandenburger Variante von „PLX“ in „BraVo“ – „Brandenburgische Vorgangsbearbeitung der Polizei“ – umbenannt. Wir hoffen damit einen ähnlich eingängigen Namen wie ComVor gefunden zu haben



Anwendungsfälle in POLIKS (Vorgangsbearbeitungssystem Berlin)



Startseite des Vorgangsbearbeitungssystems in Nordrhein-Westfalen

Eines der größten Projekte des Landes

Um die Umstellung auf das neue Brandenburger Vorgangsbearbeitungssystem zu gewährleisten, wurde ein umfangreiches Projekt ins Leben gerufen – wahrscheinlich eines der größten Projekte des Landes in den letzten zehn Jahren. Mit dem neuen System soll der Brandenburger Polizei ein intuitives und nutzerfreundliches System zur Verfügung gestellt werden, welches dazu beiträgt, die Digitalisierung der Polizei Brandenburg und damit die Vernetzung mit den Polizeien der Länder und des Bundes weiter voranzutreiben. Au-

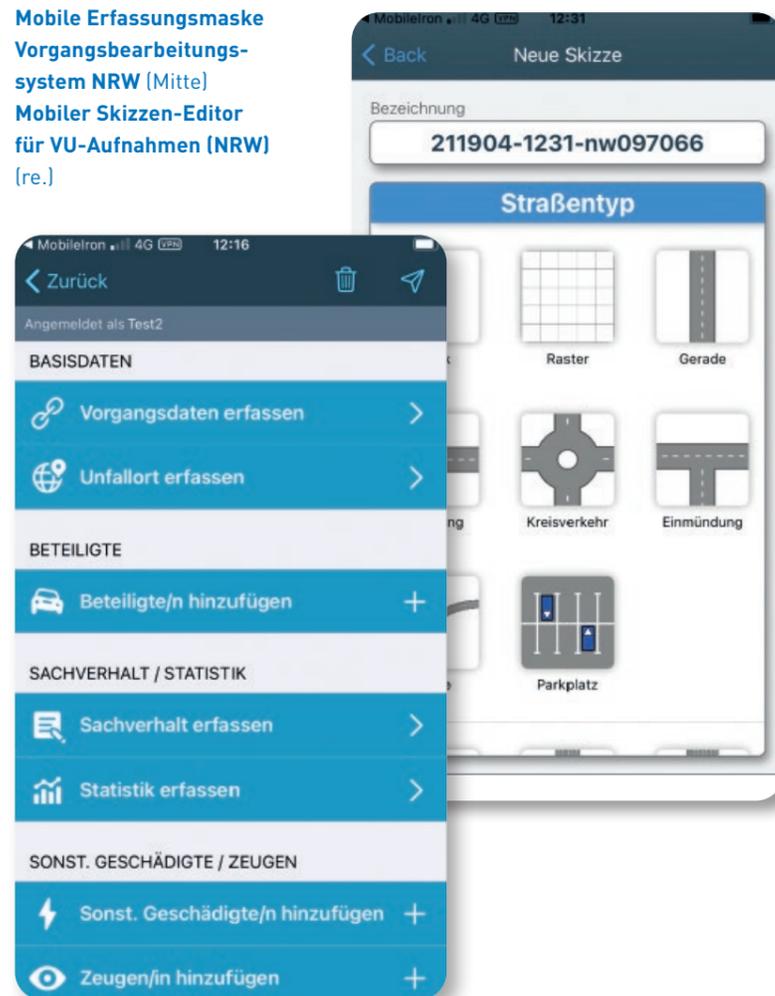
ßerdem soll somit ein Arbeitsplatz geschaffen werden, der mit aktuellen und zukünftigen digitalen Herausforderungen Schritt halten kann.

Die Implementierung soll mit einer Optimierung von Prozess- und Geschäftsabläufen einhergehen. So müssen Verfügungen angepasst werden und es muss genau beschrieben werden, welchen Weg eine Strafanzeige vom 1. Angriff bis zur Abgabe an die Staatsanwaltschaft digital zu gehen hat.

Weiterhin soll auch die Datenqualität in den mit dem Veränderungsprozess beteiligten polizeilichen Auskunftssystemen durch technische Unterstützung verbessert und somit Auswertemöglichkeiten optimiert werden.



Mögliche Startseite der mobilen Handyvariante Brandenburg (li.)
Mobile Erfassungsmaske Vorgangsbearbeitungssystem NRW (Mitte)
Mobiler Skizzen-Editor für VU-Aufnahmen (NRW) (re.)



Durch die Schaffung eines Verständnisses und der Nachvollziehbarkeit des eigenen, digitalen Handelns soll auch die Zufriedenheit der Mitarbeitenden gesteigert werden. Jeder muss wissen, warum bestimmte Eingaben wichtig sind und welchem späteren – und für die Eingebenden vielleicht gar nicht mehr relevanten Zweck – diese dienen. Das trägt zur Motivation bei. Um diese durchaus hehren Ziele erreichen zu können, wurde ein Projektauftrag in Kraft gesetzt, der neben den Zielen auch Organisation und Struktur sowie Risiken und Gegenmaßnahmen beschreibt.

Eine einfache Struktur für ein komplexes Projekt

Ein ganz wichtiger Bestandteil des Projektauftrages war zu entscheiden, in welcher Struktur das Projekt umgesetzt werden soll. Das BraVo-Vorhaben ordnet sich als Umsetzungsprojekt in das Landesprogramm „P 20 BB“ ein, welches die Harmonisierung und Novellierung der polizeilichen Gesamt-IT zum Ziel hat und durch die

Behördenstabsstelle Digitalisierung geführt wird. Es partizipiert dabei von übergeordneten Strukturen des Datenschutzes, der IT-Sicherheit sowie des Controllings. Ein Projektbüro unterstützt mich als Projektleiter, kümmert sich vorrangig um Organisatorisches und wird als Führungsunterstützung eingesetzt. Für die fachlichen und technischen Belange wurden vier Teilprojekte eingerichtet. Zum einen das Teilprojekt „Fachlichkeit“ unter Leitung von Steffen Röder vom LKA, welches sich insbesondere um die Koordinierung und Bearbeitung von fachlichen

Themenstellungen, die Modellierung von Geschäftsprozessen und die Erarbeitung von Vorschlägen zur Anpassung der Aufbau- und Ablauforganisation kümmern soll. Ein Beispiel: Das Teilprojekt erarbeitet Vorschläge, welche Daten und in welchem Umfang aus ComVor in das neue Vorgangsbearbeitungssystem integriert werden sollen.

Das Teilprojekt „Fachverfahren“ unter Leitung von Christian Pahl vom ZDPol wird sich vor allem mit der Koordinierung und Bearbeitung von grundsätzlichen technischen Themenstellungen wie z.B. die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von technischen Tests sowie die Erstellung technischer Empfehlungen und Konzepte beschäftigen. Hier wird auch geprüft, welche Systeme an das neue Vorgangsbearbeitungssystem angeschlossen werden sollten.

Der gesamte Themenkomplex „Schulung“ spielt eine zentrale Rolle. Dafür wurde ebenfalls ein Teilprojekt unter Führung von Edda Schumacher von der HPol integriert, welches für die Koordinierung und Bearbeitung von grundsätzlichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen und die Konzeptionierung und Durchführung der zielgruppenorientierten Schulungsmaßnahmen verantwortlich zeichnet.

Last but not Least gibt es das Teilprojekt „Infrastruktur“ unter Leitung von Torsten Ryll vom ZIT-BB, welches sich – wie der Name schon treffend beschreibt – um alle Themen kümmert, welche Auswirkungen auf die IT-Infrastruktur der Brandenburger Polizei haben, aber auch die technische Anbindung an den Betriebsdienstleister betreffen.

Somit konnten alle wesentlichen Player in das Projekt integriert und eine nachvollziehbare und übersichtliche Struktur, ohne große Reibungsverluste, geschaffen werden. Natürlich gibt es viele weitere Stakeholder, die für das gute Gelingen des Projektes wichtig sind. Diese werden in Form von Berichten oder temporärer Mitarbeit in das Projekt eingebunden.

Team »BraVo« benannt

Neben den Teilprojektleitern und mir als Projektleiter, bedarf es natürlich weiterer motivierter, kreativer und zukunftsorientierter Mitarbeitender. Für das Teilprojekt Fachlich-

keit wurden zwölf interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Polizeipräsidiums für die Dauer von drei Jahren gesucht, die das Projekt mit ihrem Wissen und ihrem Engagement im Hauptamt unterstützen. Sehr viele Interessensbekundungen haben uns erreicht, zu viele um alle in das Projekt zu integrieren. Trotzdem haben wir uns natürlich über diese große Anzahl gefreut, die die vorhandenen Plätze fast um das Dreifache überstieg. Das zeigt die Wichtigkeit des Themas. Auch wenn die Mitarbeitenden inzwischen alle benannt sind und weitestgehend im Projekt mitarbeiten, auch „aus der Ferne“ kann man bei der Durchführung unterstützen.

Digitale Vorgangsbearbeitung – einen Unfall unkompliziert via Handy oder Tablet aufnehmen und am Desktop bearbeiten



Es sind Besprechungen in den Dienststellen der Brandenburger Polizei geplant, um Eindrücke und Anregungen zu sammeln. Auch per Mail können Sie unter

Bravo.ppbravo@polizei.brandenburg.de

gerne Hinweise übermitteln.

Neben den Kolleginnen und Kollegen des Polizeipräsidiums für das Teilprojekt Fachlichkeit, benötigen natürlich auch die übrigen Teilprojekte neben den Teilprojektleitern zusätzliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um die Herausforderungen zielgerecht und qualitätsgesichert bewältigen zu können.

In diesen drei Teilprojekten werden die Experten und Expertinnen aus den verschiedenen Bereichen

der HPol – insbesondere aus dem Bereich Weiterbildung, des ZDPol – vor allem aus dem Bereich des polizeifachlichen IT-Service und des ZIT-BB – insbesondere aus dem Bereich Technischer Betrieb, Infrastruktur der Polizei – im Nebenamt intensiv in die Projektarbeit eingebunden.

Vom Startpunkt bis zum Ziel-einlauf in drei Phasen

Wann soll nun das neue System eingeführt werden? Das Projekt hat bereits begonnen und gliedert sich von seinem Entstehen bis zur Beendigung in drei Phasen.

In einer ersten Phase sollen wichtige Analyseschritte initialisiert und durchgeführt werden. Dabei geht es um die Fragen, wie mit den Altdaten aus ComVor und der Landesdatenhaltung POLAS umgegangen werden soll. Weiterhin muss überprüft werden, welche Drittsysteme an das neue System angeschlossen werden. Zu denken ist hierbei beispielsweise an SC-Owi, ED-Di oder EUSKA. Auch soll überprüft werden, welche zusätzlichen Module in das neue System integriert werden sollen, um die Nutzungsmöglichkeiten zu erweitern. Diese Phase soll spätestens im dritten Quartal 2022 abgeschlossen sein.

In der daran anschließenden Umsetzungsphase werden die identifizierten Umsetzungsschritte sukzessive abgearbeitet. Hier geht es dann darum, das neue System zu „Brandenburgisieren“, also auf die Brandenburger Bedürfnisse anzupassen, Schulungen vorzubereiten, Geschäftsprozesse zu verändern und den Betrieb des Systems in allen seinen Facetten vorzubereiten. Diese Phase soll in 2024 abgeschlossen sein. Dann geht das neue System an den Start.

Um die Anwender mit dem neuen Vorgangsbearbeitungssystem nicht allein zu lassen, erfolgt nach erfolgreicher Wirkbetriebsaufnahme dann eine mindestens 6-monatige Stabilisierungsphase – die dritte und letzte Phase des Projektes. Hier unterstützt das Projekt bei auftretenden „Kinderkrankheiten“ und „Anlaufschwierigkeiten“. Danach kann das Projekt – hoffentlich zur Zufriedenheit aller – beendet werden.

Eine herausfordernde Aufgabe

Ich freue mich als Projektleiter sehr auf diese Aufgabe. Sie ist herausfordernd und komplex, aber vor allem beeinflusst sie den täglichen Dienst

von einem ganz überwiegenden Teil der Brandenburger Polizistinnen und Polizisten. Wohin auch immer es mich im Anschluss verschlagen sollte, die Auswirkungen des neuen Systems werde ich mit Sicherheit bemerken. Sei es das System selbst, oder die Reaktion der damit arbeitenden Kolleginnen und Kollegen.

Wir als Projektteam können Ihnen versichern, dass wir alles dafür tun werden, ein System auf die Beine zu stellen, welches Ihren Wünschen entspricht und Ihnen Ihre Arbeit erleichtert. Ein sicherlich nicht ganz einfacher Weg, aber einer den es lohnt, ihn zu gehen.

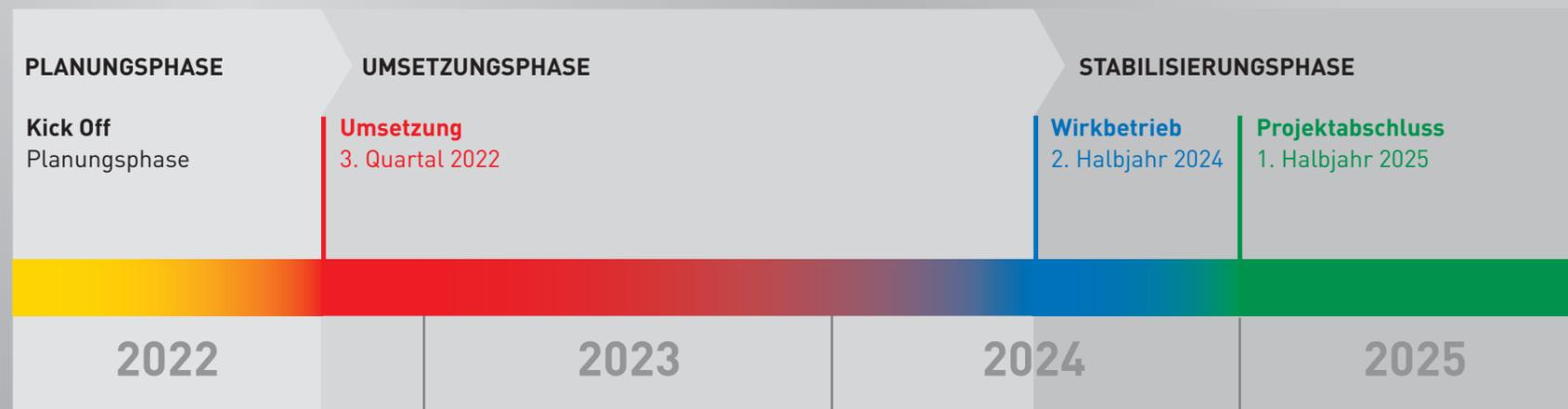
**Ihr Projektleiter
Gregor Böhme**



GREGOR BÖHME

- 2000–2003 Studium an der Fachhochschule der Polizei in Basdorf
- 2003–2014 verschiedene Tätigkeiten im gehobenen Dienst der Polizei Brandenburg (u. a. im Wach- und Wechseldienst, im MIK und im Behördenstab des Polizeipräsidiums)
- 2014–2016 Aufstieg in den höheren Polizeivollzugsdienst
- 2016–2017 Referent im MIK im Bereich Einsatzangelegenheiten
- 2017–2019 Leiter vom Dienst im ELZ
- 2019–2020 Referent in der Staatskanzlei im Rahmen der Vorbereitungen zum „Tag der deutschen Einheit 2020“ in Potsdam
- 2020–2021 Referent im Stabsbereich 1E
- seit 2021 Dezernent in der Behördenstabsstelle Digitalisierung und Projektleiter „BraVo“

Zeitstrahl der drei Phasen des Projekts



Der QR-Code führt zu einem Erklär-Video über das System PLX (Vorgangsbearbeitungssystem Berlin)

DAS VERNETZTE FAHRZEUG

In der Automobilindustrie ist Digitalisierung längst Alltag. IT-Systeme machen das Fahren sicherer und störanfälliger zugleich. Automotive IT – Möglichkeiten, Herausforderungen und Risiken für die Polizei

IM JAHR 2030 WERDEN ALLE

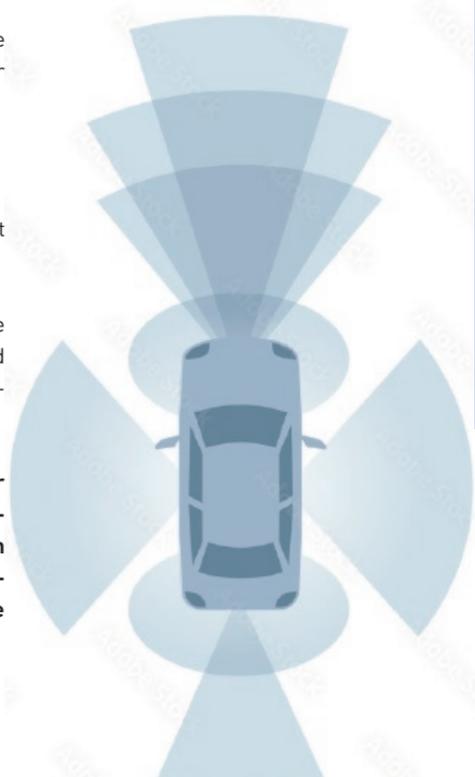
- **VERUNFALLTEN FAHRZEUGE** eigenständig Notrufe an Hersteller, Polizei und Rettungsdienst absetzen, sowie die Fahrzeuge von nachfolgenden Verkehrsteilnehmer automatisch vor der Unfallstelle warnen. Dabei werden an Polizei und Rettung bereits erste Informationen zur Anzahl der Insassen und zum Grad der Beschädigung übermittelt. Über Telekommunikationssysteme der Fahrzeuge nehmen die Retter Kontakt zu den Fahrzeuginsassen auf.
- **EINSATZKRÄFTE** von Polizei und Rettung automatische Ampel-Vorrang-Schaltungen nutzen, um schneller zu ihren Zielorten zu gelangen. Vorausfahrende Fahrzeuge werden dabei selbstständig und in direkter Abstimmung mit den benachbarten Fahrzeugen die Geschwindigkeit verringern und eine „Rettungsgasse“ bilden.
- **VERKEHRСУNFÄLLE** im Rahmen der polizeilichen Unfallsachbearbeitung umfangreich mit Hilfe von digitalen Spuren rekonstruiert und die Unfallstellen u.a. mit Hilfe von Drohnentechnik vermessen.
- **AMPELANLAGEN**, Bahnübergänge und andere Infrastrukturelemente automatisiert wichtige Daten aufzeichnen, speichern und bei Bedarf zur Verfügung stellen können.
- **FAHRZEUGE** anhand von GPS-Ortung zu jederzeit lokalisierbar sein.
- **FAHRZEUGE** bei Bedarf per Fernzugriff kontrolliert zum Stillstand gebracht und dessen Fahrzeugsicherungen deaktiviert werden können.
- **KENNZEICHEN** von zu kontrollierenden Fahrzeugen bei Bedarf mit Hilfe von Kamertechnik in den Funkstreifenwagen automatisch abgelesen und eine automatisierte Abfrage der polizeilichen Auskunfts- und Informationssysteme durchgeführt werden.

Einige der genannten Beispiele sind bereits jetzt technisch realisierbar und können zukünftig durchaus Wirklichkeit werden. Alle Beispiele haben jedoch einen Aspekt gemeinsam – Sie zeigen verschiedene Facetten eines Themas: „Automotive IT“. Der Herausforderung, sich ständig ändernden technischen Entwicklungen anzupassen, muss sich auch die Polizei stellen

WAS IST AUTOMOTIVE IT?

AUTOMOTIVE IT (AIT) bezeichnet die Vernetzung von fahrzeuggebundenen IT-Systemen mit dem Internet, untereinander und mit Infrastrukturelementen. Unter anderem werden von Steuergeräten, Sensoren und Kameras permanent Daten erzeugt, gesammelt und im Fahrzeugspeicher und /oder extern gespeichert.

Bei polizeilichen Ermittlungen gewinnen digitale Spuren in modernen Fahrzeugen zunehmend an Bedeutung. Fahrzeuge entwickeln sich zu „rollenden Datenspeichern“. Moderne Fahrzeuge verfügen heute über eine Online-Konnektivität, d.h. es gibt mindestens eine Schnittstelle im Fahrzeug, über die Daten übertragen und empfangen werden können. Insbesondere die



Automobilhersteller können diese Schnittstellen nutzen, um aus den Fahrzeugen heraus Daten zu erlangen und diese Daten auf ihren Servern zu speichern.

Von zunehmender Bedeutung ist unter anderem das Kommunikationsverhalten von Fahrzeugen mit ihrer Umgebung. Dieser dynamische Prozess der Vernetzung ist dabei eng mit der Weiterentwicklung des sog. teil- oder vollautomatisierten Fahrens verbunden. Wo stehen wir derzeit?

Erst vor kurzem hat ein großer deutscher Automobilhersteller die Zulassung für eine Oberklasse-Limousine erhalten, welche eine Level 3-Technik verbaut hat. Dies bedeutet, dass sich das Fahrzeug auf Autobahnen bei einer Geschwindigkeit von bis zu 60 km/h vollautomatisiert auf einer Fahrspur fortbewegen kann. Damit wäre es möglich, dass sich der Fahrer während der Fahrt fahrfremden Dingen zuwenden kann, z.B. einen Film schauen oder E-Mails schreiben.

Der gesamte Fahrzeugverkehr steht vor Veränderungen. Verkehrseffizienz, Verkehrssicherheit und automobiler Konnektivität sind mittlerweile ständiger Gegenstand von Forschung und Entwicklung. Diese Entwicklungen werden nicht nur den zivilen Fahrzeugmarkt verändern, sondern auch erheblichen Einfluss auf Fahrzeuge der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben haben.

DIE 5 STUFEN DES AUTONOMEN FAHRENS



ZEITHORIZONT

Im Bereich des öffentlichen Verkehrs werden in der Schweiz einige Versuche durchgeführt: In Sion beispielsweise verkehren seit dem Sommer 2016 zwei vollautomatisierte Busse auf einer Strecke von 1,5 Kilometern. Weitere Versuche werden in den Städten Bern, Zug, Schaffhausen, Freiburg sowie Lausanne durchgeführt.

| | | |
|----------------------------|-----------------|---------------|
| Zulassung Einzelverkäufe | 2020 bis 2025 | 2025 bis 2030 |
| Kommerzielle Verfügbarkeit | 2030 bis 2035 | 2040 bis 2050 |
| Marktdurchdringung | 2040 bis später | ab 2060 |



WELCHE CHANCEN BRINGT AIT?

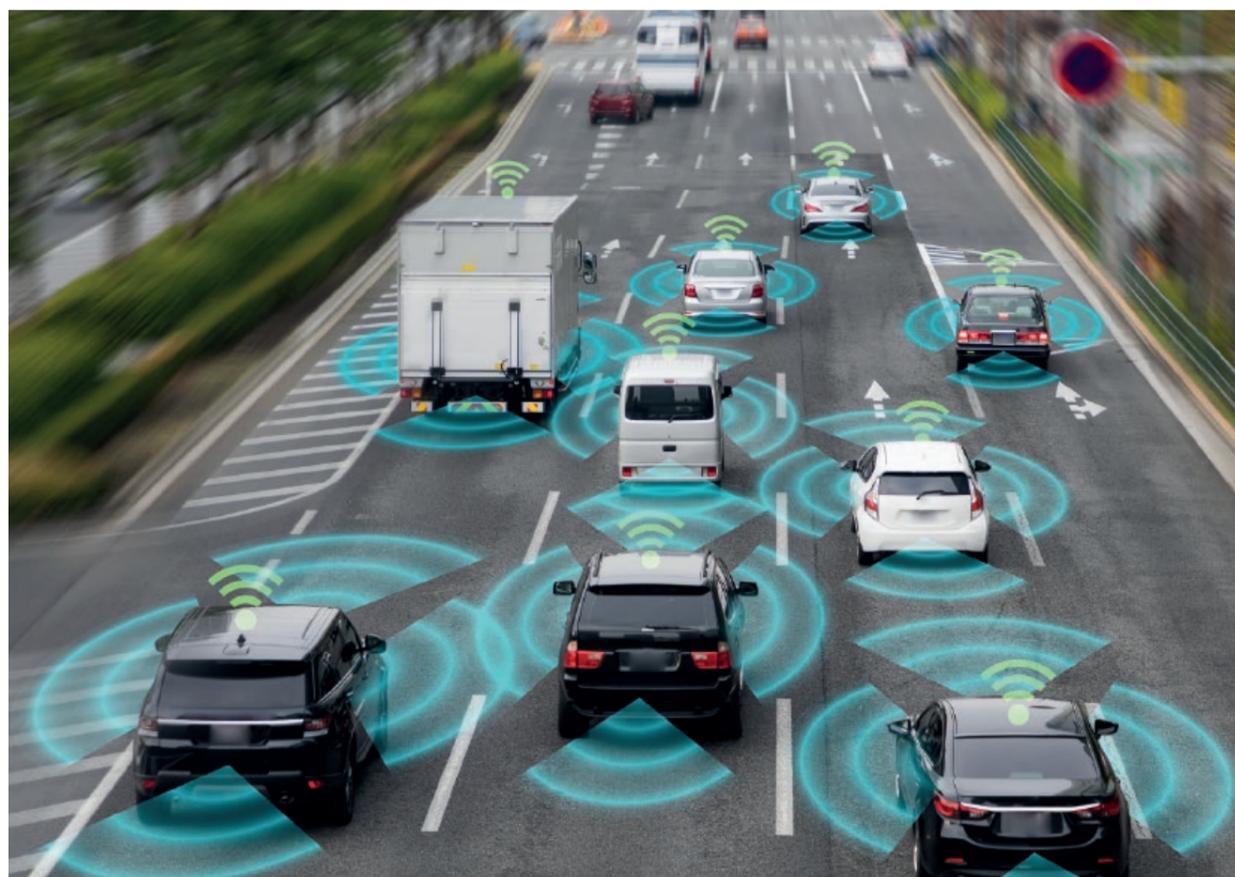
LOKALISIERUNG VON FAHRZEUGEN

Bei modernen Fahrzeugen kommen verschiedene Wege in Betracht, um an dessen Standortdaten zu gelangen. In manchen Fällen verfügt der Hersteller über GPS-Daten. Es besteht auch die Möglichkeit SIM-Karten im Fahrzeug mittels TKÜ auszulesen. Auf diesem Weg kann das Fahrzeug zumindest innerhalb einer Funkzelle lokalisiert werden. Für diese Fälle wird zumeist ein richterlicher Beschluss benötigt.

Außerdem liegt es nahe, die ohnehin bereits praktizierte Übermittlung aktueller Standorte von Dienstwagen auch in polizeilichen (Einsatz-)Leitstellen zu nutzen. Auf diese Weise lassen sich Einsatzmittel besser koordinieren, Interventionszeiten verkürzen und nicht zuletzt die Sicherheit der Beamtinnen und Beamten erhöhen.

IDENTIFIZIERUNG EINES FAHRZEUGES ANHAND VON FUNKZELLENDATEN

Neue Fahrzeuge haben heutzutage mindestens eine SIM-Karte im Fahrzeuginneren verbaut, welche durch den Automobilhersteller eindeutig einem konkreten Fahrzeug zugeordnet werden kann. Seit 2018 gibt es für EU-Hersteller sogar eine gesetzliche Pflicht zum Einbau einer SIM-Karte zum Zweck des automatischen Notrufsystems (sog. eCall). Durch das Vergleichen von gespeicherten Funkzellendaten an mehreren ermittlungsrelevanten



Orten, können Überschneidungen bei den Gerätenummern (sog. IMEI) festgestellt werden. Im Anschluss können diese beim Hersteller angefragt werden, um diese einem bestimmten Fahrzeug oder dessen Besitzer zuordnen zu können.

IDENTIFIZIERUNG EINES FAHRZEUGES ANHAND VON DIGITALEN SPUREN ALS TATNACHWEIS

Moderne Fahrzeuge hinterlassen digitale Spuren auf Geräten, die mit ihnen verbunden sind. Man könnte dies auch als „digitale DNA“ bezeichnen. Auf dem sichergestellten Mobiltelefon eines Beschuldigten konnte die spezifische Netzwerkadresse eines Autos, welches durch einen großen deutschen Fahrzeughersteller produziert wurde, festgestellt werden. In der Folge konnten über Zuliefererfirmen das dazugehörige Fahrzeug identifiziert werden. Daraufhin konnte das Navigationsgerät des betreffenden Fahrzeugs

ausgelesen und dem Beschuldigten weitere Taten vorgeworfen werden. So wie die Sicherung und Nutzung der menschlichen DNA die kriminalpolizeilichen Ermittlungen in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts revolutionierte, kann das auch die digitale Spurenlage aus Fahrzeugen tun.

REKONSTRUKTION VON UNFALLGESCHEHEN ANHAND DIGITALER SPUREN

Neben der Einführung des Event Data Recorder (EDR) in Fahrzeugen, welcher eine Vielzahl von Fahrzeugdaten vor, während und nach einer Kollision bzw. einem Unfallergebnis aufzeichnet, werden weitere Betriebszustände auf anderen Speichern innerhalb des Fahrzeugs gespeichert und stehen – zumindest aus technischer Sicht – als weiterer Sachbeweis zur Rekonstruktion eines Unfallgeschehens zur Verfügung. Aktuell sind bereits in einem Mittelklasse-Kraftfahrzeug

zeug das Licht eingeschaltet hatte, kann bei Ermittlungen und insbesondere im Hinblick der Klärung der Schuldfrage eine wesentliche Rolle spielen.

Es ist kaum möglich alle Fallkonstellationen mit AIT-Bezug abzubilden, da es sich um einen dynamischen Prozess handelt, in welchem sich aufgrund des technischen Fortschritts immer mehr Einsatzmöglichkeiten eröffnen.

WAS SIND MÖGLICHE RISIKEN VON AIT?

Vom Fahrzeug generierte Daten müssen zukünftig – bzw. wenn möglich bereits jetzt – beispielsweise im Rahmen der Unfallrekonstruktion und zur Durchführung von strafprozessualen Maßnahmen, polizeilich nutzbar sein. Dazu muss die Polizei fachlich, rechtlich und technisch befähigt werden, sonst würde das Thema „Digitale Spuren“ perspektivisch zu einem Risiko für die Polizei.

Risikobehaftet ist auch das Thema des Fremdzugriffs auf die Daten eines Kraftfahrzeugs. Wie kann verhindert werden, dass Unbefugte diese Daten für sich nutzen – fremde Fahrzeuge oder sogar Dienstwagen orten, oder aber bewusst Fehlinformationen an andere Fahrzeuge absenden oder diese im Extremfall sogar manipulieren (bspw. im Anschlagsfall)?

Auch für die operativen Belange der Observation bzw. des Zugriffs stellen sich zunehmend Herausforderungen und Risiken. Kann man Alarmtechnik außer Funktion setzen, um Technik unbemerkt am oder im Fahrzeug anzubringen? Kann man den Fahrzeughersteller rechtlich dazu verpflichten, die Polizei bei diesem Ansinnen zu unterstützen? Datenschutzrechtlich sind viele der Zukunftsszenarien gegenwärtig und vor allem zukünftig noch zu bewerten.



Auch der Beweis, ob zum Zeitpunkt einer Verkehrsordnungswidrigkeit oder –Straftat sowie Unfällen ein Fahrassistent die Kontrolle über das Fahrzeug hatte oder der Fahrer das Fahrzeug geführt hat, wird in Zukunft immer öfter Gegenstand polizeilicher Ermittlungen sein.

Nicht abzuschätzen ist das Verhalten des sogenannten „Mischverkehrs“, also dem Aufeinandertreffen von hochautomatisierten Verkehrsteilnehmern und solchen, die nur sehr wenig oder keine AIT nutzen (Fußgänger, Radfahrer, Kraftfahrzeuge älteren Baujahrs). Durch das nicht immer rationale Verhalten von Menschen wird es immer wieder zu Konflikten zwischen diesen Gruppen kommen, die sich unweigerlich auf das Verkehrsunfallgeschehen und die Polizei auswirken werden.

Hinzu kommen eine Vielzahl von noch zu klärenden Fragen im Hinblick auf die einsatzbezogene Nutzung von Einsatzfahrzeugen, die möglicherweise durch die verbauten Assistenzsysteme (Notbremsassistent, Distanzkontrolle etc.) nicht mehr so reagieren, wie wir es polizeilich für erforderlich erachten, bspw. beim dichten Auffahren im Rahmen einer Nacheile oder auch beim erzwungenem Anhalten von Störerfahrzeugen.

WELCHE AUSWIRKEN SIND ZU ERWARTEN?

Betrachtet man den eigenen Fuhrpark, so ist der vernetzte Dienstwagen Chance und Risiko zugleich. Insbesondere die polizeispezifische Vernetzung bietet Möglichkeiten, Arbeitsprozesse zu optimieren, einsatztaktische Vorteile zu schaffen und die Sicherheit der Beamtinnen und Beamten im Einsatz zu erhöhen.

Jedoch sind die aus der Vernetzung entstehenden Risiken nicht zu unterschätzen, beispielsweise Fernmanipulation, unberechtigter Datenzugriff, Datendiebstahl oder Tracking von Polizeifahrzeugen. Investitionen in einen vernetzten Funkstreifenwagen müssen daher genau gegen einsatztaktische Vor- und Nachteile abgewogen werden. Dennoch müssen sich Polizeibehörden mit der Vernetzung ihres Funkstreifenwagens auseinandersetzen, denn unabhängig von der individuellen Entscheidung der Behörden ist zu erwarten, dass Fahrzeuge serienmäßig immer vernetzter werden. Vor diesem Hinter-

grund ist Datenschutz ein wichtiges Feld, dass es gemeinsam u.a. mit den Automobilherstellern, dem Gesetzgeber, aber letztlich auch den Personalräten der Behörden zu bearbeiten gilt. Des Weiteren müssen Behörden Datensicherheit gewährleisten und technische Lösungen implementieren, die unabhängig vom zivilen Netz und damit nicht angreifbar sind.

Für Polizeibehörden ist es daher wichtig, sich auf die bevorstehenden Herausforderungen, Risiken und Chancen vorzubereiten und entsprechende Kompetenzen zu entwickeln. Die Ressourcen sind jedoch begrenzt und die Zeit drängt.



GESCHÄFTSSTELLE AIT IM MIK

EINRICHTUNG, AUFGABEN, ERREICHBARKEITEN

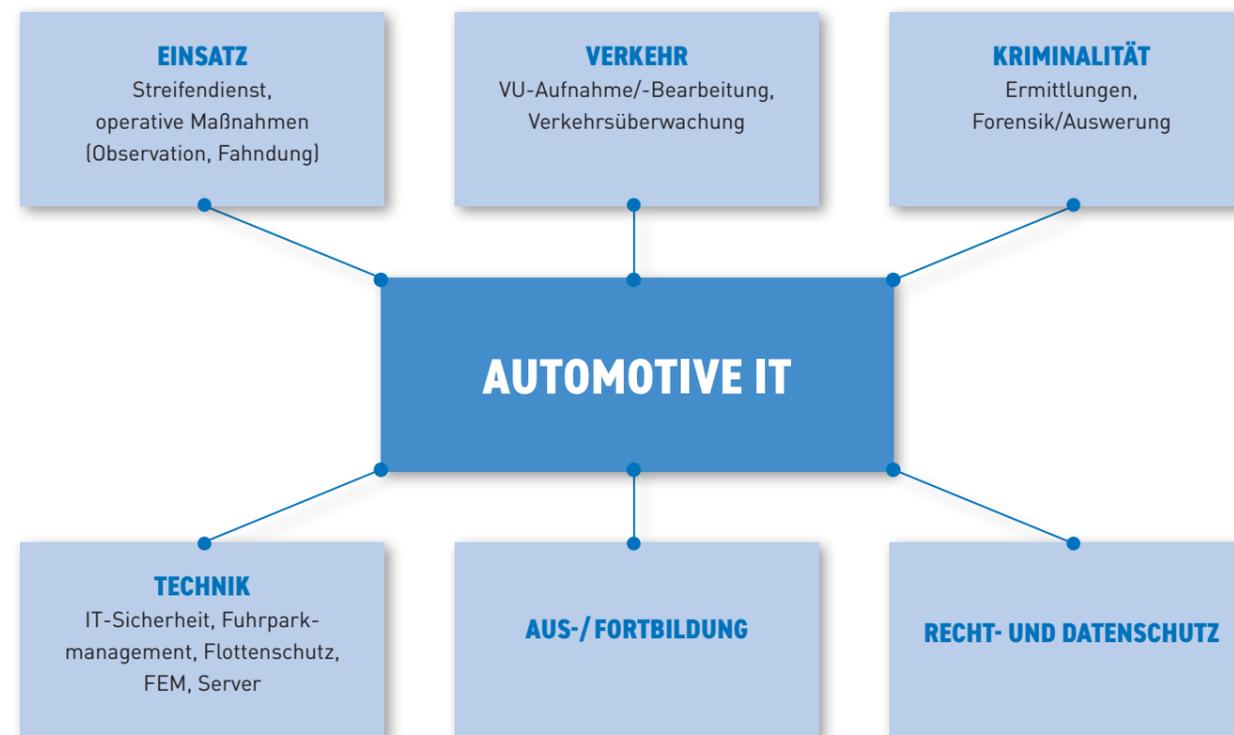
Die kontinuierlich und dynamische Entwicklung der Automobilbranche im Bereich zunehmender Digitalisierung und Automatisierung von Fahrzeugen führt zu Berührungspunkten und Schnittstellen mit nahezu allen polizeilichen Tätigkeits- und Aufgabenbereichen. Die Auswirkungen auf die polizeiliche Arbeit in strategischer, technischer, taktischer und rechtlicher Sicht müssen zeitnah identifiziert, analysiert und bewertet werden.

Um eine strategische Befassung im Land Brandenburg zu gewährleisten und eine zentrale Ansprechstelle für bundesweite Abstimmungsbedarfe vorzuhalten, ist im August 2020 die Geschäftsstelle „Automotive IT“ (GSt AIT) im Ministerium des Innern und für Kommunales (MIK, Abt. 4, Ref. 44) eingerichtet worden.

WELCHE WESENTLICHEN AUFGABEN HAT DIE GESCHÄFTSSTELLE?

- Zentraler Ansprechpartner für die Polizei Brandenburg im Themenfeld AIT
- Ansprechpartner für das bundesweite „NETZWERK Polizei und Mobilität“ sowie den Verbund der Koordinierungsstellen des Bundes und der Länder
- Beteiligung bei der bundesweiten Gremienbefassung im Sachzusammenhang AIT
- Steuerung und Bewertung aller eingehenden AIT-Informationen
- Definition und Erkennen von Schnittstellen
- Erarbeiten einer Bedarfsanalyse zur AIT-Thematik

In Folge der Arbeit der Geschäftsstelle Automotive IT wurde die Bearbeitung von AIT-Themen im Land erheblich mehr in den Fokus der Betrachtung gerückt. Dennoch sind viele weitere Anstrengungen nötig, um eine dauerhaft sach- und fachgerechte Befassung mit den umfangreichen Themenfeldern der Automotive IT zu gewährleisten.



Polizeiliche AIT-Themenfelder

AUSBLICK IN DIE ZUKUNFT

Wie mag die Mobilität der Zukunft nun wohl aussehen? Ein Großteil der Werkzeuge zur Schaffung einer automatisierten Umwelt wurden bereits entwickelt. Unsere mobile Umwelt wird sich nach und nach in ein sich selbst organisierendes, selbst steuerndes, hoch vernetztes Umfeld entwickeln. Jeder von uns ist ein Teil davon. Künstliche Intelligenz (im Verkehr) wird einen massiven Einfluss auf unser zukünftiges Leben haben. Mobilität wird sich neu definieren.



Die Polizei muss die Möglichkeit haben und nutzen dürfen, dieses Umfeld zu kontrollieren und angemessen zu beeinflussen, um zeitgerecht rechtsstaatliche Maßnahmen ergreifen zu können. Die digitale Welt, in der sich die Polizei zukünftig bewegen wird, ändert sich stetig und mit schnellen Schritten. Wir müssen mithalten, besser noch, ihr einen Schritt voraus sein! Für die Intensivierung dieses komple-

xen Themenfeldes AIT wird am 03.05.2022 im Polizeipräsidium ein Workshop durchgeführt. Dieser hat es sich zum Ziel gesetzt, bei Führungskräften der Polizeibehörde und den Einrichtungen für ein Problembewusstsein zu werben. Weiterhin soll eine Vernetzung aller Akteure mit Fachexpertise initiiert

werden, um für alle Themenfelder im Bereich Automotive IT Ansprechpartner und Spezialisten im Land Brandenburg vorzuhalten. Weitere Informationen dazu werden im polizeilichen Intranet veröffentlicht.

Florian Podolski und Maximilian Müller



ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜHRUNGS- UND EINSATZMITTEL (AG FEM)

Brandenburgischer Vorsitz endet nach zwei Jahren

Die AG FEM ist ein Gremium, das dem Unterausschuss Führung-, Einsatz- und Kriminalitätsbekämpfung (UA FEK) des Arbeitskreises II „Innere Sicherheit“ (AK II) der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder (IMK) nachgeordnet ist und im Frühjahr 2016 ins Leben gerufen wurde.

Führungs- und Einsatzmitteln. Dabei handelt es sich um FEM, die jeder Polizeibedienstete im operativen Dienst und je nach Einsatzgebiet benötigt und nutzt.

- So zum Beispiel:
- Schutzausstattung
 - Waffen und Munition
 - Einsatzfahrzeuge (Land, Luft, Wasser)
 - Diensthunde und -pferde

Die Teilnehmer dieser Arbeitsgemeinschaft setzen sich aus Vertretern der Bundesländer, des Bundes sowie einem Vertreter des Polizeitechnischen Instituts (PTI) der Deutschen Hochschule der Polizei zusammen.

Zu den Schwerpunktaufgaben der Arbeitsgemeinschaft gehören sowohl polizeitechnische als auch einsatztaktische Bewertungen von

Damit diese Führungs- und Einsatzmittel einen einheitlichen Standard aufweisen, ist es notwendig, für jedes FEM sogenannte Technische Richtlinien zu definieren. Das ist Aufgabe des PTI in Münster, das für die Erarbeitung, Koordinierung und Veröffentlichung der Richtlinien zuständig ist.

Am 1. März 2020 übernahm Brandenburg die Aufgabe von Baden-



LdsPD Jan Müller

Württemberg. Der Vorsitz der AG FEM wurde von Herrn LdsPD Jan Müller (MIK, Ref. 44) übernommen, PD Ulrich Wiesicke (MIK, Ref. 44) leitete die Geschäftsstelle und wurde dabei tatkräftig von Frau PHKin Mandy Moritz (MIK, Ref. 44) unterstützt.

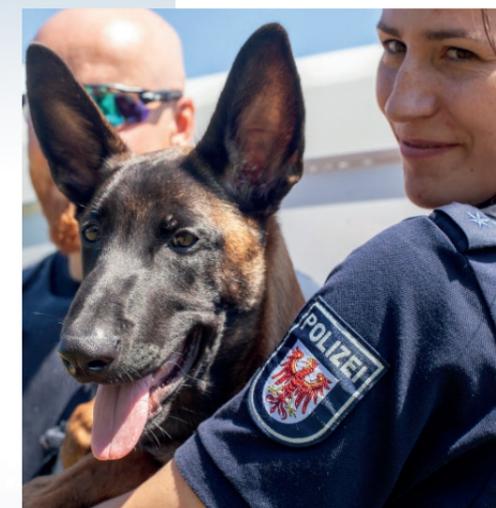
Insgesamt hielt die AG FEM unter brandenburgischem Vorsitz vier Sitzungen ab, die aufgrund der pandemischen Situation leider alle online stattfinden mussten. Dennoch sind in den zurückliegenden 24 Monaten u. a. Themen wie

- Nutzung von mobilen Anwendungen in der Polizei,
- Weiterentwicklung der Körperschutzausstattung,
- Überarbeitung der Technischen Richtlinien „Pistole und Patrone“ sowie „Funkstreifenwagen“,
- Einsatz und Ausbildung von Diensthunden nach der Änderung der Tierschutz-Hundeverordnung
- schwerpunktmäßig von der Geschäftsstelle bearbeitet worden.

„Rückblickend konnte durch den Vorsitz der AG FEM im Land Brandenburg viel bewegt und angesprochen werden. Die Herausforderung, flexibel und schnell auf fachliche Bedarfe aller Polizeiakteure im Bundesgebiet reagieren zu können, begleitete uns unentwegt.“, so Jan Müller.

Der Staffelstab zum Vorsitz der AG FEM wurde zum 1. März 2022 an das Land Berlin übergeben und ein neuer angenommen. In den beiden kommenden Jahren liegt der Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft Einsatz (AG Einsatz) in der Verantwortung von Brandenburg.

Dazu in der nächsten Ausgabe dann mehr!



Von der Drohne bis zum Diensthund – Führungs- und Einsatzmittel der Polizei



WIE GEHT ES EIGENTLICH... DEM ENT?

Das ENT (= Einsatznachsorgeteam) wächst. Nach vielen Jahren ausschließlich ehrenamtlicher Arbeit gibt es nun auch einen hauptamtlichen Leiter.



Leiter ENT
Matthias Mehlhorn

Seit wir das Einsatznachsorgeteam Brandenburg (ENT BB) in der info110 vor genau zwei Jahren vorstellten, hat sich einiges getan im Land. Das Team ist nun auf eine Mitgliederzahl von aktuell 38 angewachsen, Tendenz steigend. Das ist sehr erfreulich, da die Einsatzzahlen ebenso ansteigen.

Es setzt sich nach wie vor aus Einsatzkräften der Feuerwehr (15), der Polizei (12) und dem Rettungsdienst (7), den sogenannten „Peers“, also einer Gruppe von „Psychosozialen Fachkräften“, das sind Seelsorger, Psychologen und Sozialpädagogen (insges. 10), zusammen.

Wir zählen bei uns 17 Frauen und 20 Männer im Team.

Seit Januar 2022 ist eine hauptamtliche Stelle für den Leiter/Koordinator des ENT BB beim ZDPol eingerichtet – vorerst für 5 Jahre. Matthias Mehlhorn, vormals Trainer



Besuch der Flughafenfeuerwehr des BER
Foto: P. Frank

Das Dienstfahrzeug des ENT zwischen Einsatzfahrzeugen der Feuerwehr

und Berater im Bereich Sozialkompetenz-Entwicklung der Hochschule der Polizei Brandenburg und seit März 2020 ehrenamtlicher Leiter des ENT, steht für die Stabilität, Führung und Entwicklung dieser „Regieeinheit des Katastrophenschutzes“ ein. An seiner Seite sind Uwe Vollmar, stell. Leiter, sowie Jürgen Wildemann und (in der Einarbeitung) auch Steffen Liss als Einsatzkoordinatoren für die Steuerung der Geschicke dieser Einheit ehrenamtlich tätig.

Mit der Anbindung des ENT in den Strukturen des Zentraldienstes

der Polizei Brandenburg, wird das Nachsorgeteam weiter zukunftsfähig ausgebaut. Als professioneller Dienstleister unterstützt der ZDPol zudem bei der Ausstattung des ENT mit Einsatzbekleidung, der Verwaltung von Haushaltskosten oder der Aus- und Weiterbildung.

Die strategischen Belange werden maßgeblich durch die Referate 34 (federführend, da als „Brand- und Katastrophenschutzreferat“ zuständig) und 43 des MIK BB beschieden. Dort arbeitet man zum Beispiel gerade an einer Organisa-



Ein Teil des ENT beim Sommerseminar in Störitz/Grünheide
Foto: R. Effenberger

tionsverfügung für die Beschreibung der Prozesse und Grundlagen der Arbeit des Einsatznachsorgeteams:

- Wieviel PSNV-E (Psychosoziale Notfallversorgung von Einsatzkräften) braucht das Land Brandenburg?
- Soll die psychosoziale Unterstützung der Einsatzkräfte weiterhin von ausschließlich ehrenamtlich eingesetzten Kräften durchgeführt werden?
- Wie kann die Mobilität dieser Einheit gewährleistet werden?

Diese und viele weitere Fragen stehen noch in Rede.

Aus Sicht der Leitung des ENT wird zukünftig eine Versorgung der 55.000 Einsatzkräfte aus Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei in Brandenburg mit einem Versorgungsschlüssel von 1:550, somit also ca. 100 ENT-Einsatzkräften, nötig werden. Die Einsatzanforderungen steigen jährlich und die landesweite Versorgung mit Schulungen, ähnlich den „Erste-Hilfe-Kursen“, müssen sichergestellt werden.

Für die Polizei hieße das, unsere Gruppe der bislang 12 im ENT tätigen „Polizei-Peers“ müsste auf 27 anwachsen. Es braucht ein flächendeckendes Netz von Ansprechpartnern in den Dienststellen und die Sicherstellung aller – auch kurzfristig – angeforderten Einsätze.

Wer sind weitere Partner und Unterstützer dieses Teams?

Das Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (kurz: MSGIV) für die Belange der Versorgung des Rettungsdienstes.

Mit dem Landesfeuerwehrverband lassen sich die Themen für die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen- und der Berufsfeuerwehren entwickeln. Hier finden regelmäßig Besprechungen statt.

Zuständig für unsere Aus- und Weiterbildungen ist die Landeschule und technische Einrichtung des Landes Brandenburg (LSTE). Das ENT findet sich mindestens dreimal im Jahr zu Trainings und der Bearbeitung aktueller Bedarfe zusammen.

Wir pflegen Netzwerke mit ähnlichen Einheiten in Mecklenburg-

Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Berlin.

Zugute kommt der Versorgung der Einsatzkräfte aller Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben im Land auch die schnelle Verfügbarkeit der Notfallseelsorge-/Kriseninterventionsteams (NFS/KI) der Landkreise. Sie sind – ebenfalls ehrenamtlich – für die Stabilisierung aller Betroffenen von kritischen Erlebnissen unterwegs. Wir stehen seit an Seit.

Wenn DU neugierig geworden und an einer Mitwirkung in diesem Spezialteam interessiert bist, melde Dich gern beim Leiter oder Einsatzkoordinator des ENT für ein erstes Kennenlerngespräch! Detaillierte Informationen findest Du auch auf unseren Seiten im Intra- und Internet:

Landesportal der Polizei Brandenburg
polbb.de/Personal/Einsatznachsorge/Seelsorge
und www.ent-brandenburg.de

Unsere telefonischen Erreichbarkeiten
Einsatzkoordination 24/7
0151-615 82 699 (Einsatzanforderung, auch einzeln und anonym)

Leitung ENT BB
0151-21 30 85 27 (Information, Beratung, Planung)

Matthias Mehlhorn, ZDPol



Sicherheitspartnerschaft Hönow

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT IM ZDF-FOKUS



Sylvia Machel (Leiterin der SiPa) und ihr Mann im Interview

Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland heißt oft Arbeit im Ehrenamt. Das geschieht meistens im Hintergrund.

Eine besondere Form des ehrenamtlichen Einsatzes sind Brandenburgische Sicherheitspartnerschaften – für eine Reportage begleitete das ZDF eine solche Gruppe in Hönow.

WAS MACHEN SICHERHEITSPARTNER?

Durch die Kommune vorgeschlagene und durch die Polizei berufene Bürger organisieren sich entweder einzeln oder in Gruppen. Sie gehen auf Streife, weisen Bürger auf Situationen hin, die bspw. Einbrechern das „Handwerk“ erleichtern und gewinnen im Laufe der Zeit einen geschärften Blick für die Sicherheit in ihrem örtlichen Bereich.

DAS ZDF WURDE AUFMERKSAM

Ein TV-Team, der Sendung „ZDF reportage“ recherchierte zum „Alptraum Einbruch“ und meldete sich im Oktober 2021 beim Schutzverein Hönow e.V. (Landkreis Märkisch-Oderland) und der Polizei. Die Journalisten reisten durch verschiedene Bundesländer Deutschlands, sprachen mit Experten der Polizei, Betroffenen von Wohnungseinbrüchen und privaten Sicherheitsexperten.

Das für Deutschland einzigartige Modell des ehrenamtlichen Engagements als Sicherheitspartnerschaft machte die Reportage-Crew um den Redakteur Pierre Nyga neugierig. Sie wollten nun den Hönower „Schutzverein“ mit ihrer Kamera begleiten.

Bevor sie sich mit den Hönowern trafen, besuchten sie das zuständige Polizeirevier Neuenhagen. Polizeioberkommissar Christian Strauß stand ihnen Rede und Antwort und auch für Filmaufnahmen zur Verfügung.

SICHERHEITSPARTNER SIND EINE WICHTIGE ERGÄNZUNG

Christian Strauß machte deutlich, dass Sicherheitspartner ein Gewinn für die polizeiliche Arbeit sind. Durch die Ehrenamtlichen erhält die Polizei beispielsweise Informationen über Auffälligkeiten, die auf Straftaten in ihrem Bereich hinweisen können. Die Sicherheitspartner sprechen auch aktiv Nachbarn an, wenn sie Missstände erkennen, die

das Handeln von Straftätern erleichtern könnten. So weisen sie auf offenstehende Fenster bei Abwesenheit oder auf zu hohe Hecken hin, die das Agieren von Einbrechern verdecken können.

Regelmäßig laufen Mitglieder der Sicherheitspartnerschaft Streife. Sie teilen sich dazu ein und melden sich bei ihrem Polizeirevier an und ab. Zudem bestehen regelmäßige Kontakte zum Ordnungsamt. Die Partner sind gut vernetzt und tauschen sich über die aktuelle Sicherheitslage aus. Die Hönower Sicherheitspartnerschaft besteht bereits seit dem Jahr 2000 und verfügt derzeit über 13 Mitglieder.

NICHT NUR STREIFE IST WICHTIG

Für Sylvia Machel, neue Leiterin der Sicherheitspartnerschaft, und ihren Mann, ebenfalls Sicherheitspartner, ist das langjährige Engagement für Sicherheit wertvoll. Wichtig dabei sind nicht nur die Sicherheitsstreifen, sondern auch die regelmäßigen gemeinsamen Treffen der Sicherheitspartner. Das menschliche Miteinander ist ein wesentlicher Baustein für die erfolgreiche Arbeit.

Das ZDF-Team begleitete das Ehepaar während der Vorbereitung und dem Streifengang. Durch die bundesweite Ausstrahlung erfährt das Modell der Sicherheitspartnerschaften in Brandenburg eine besondere Würdigung. Das hilft bestenfalls auch der Sicherheitspartnerschaft in Hönow, die, wie leider einige Sicherheitspartnerschaften im Land, „Nachwuchsprobleme“ hat. **Christian Schmidt**



Sicherheitspartnerschaft Fichtenwalde

ERFOLGREICHE ARBEIT HAT SYSTEM

Herr Werner, Sie sind Leiter der Sicherheitspartnerschaft (SiPa) in Fichtenwalde. Wie lange sind Sie das und was hat Sie motiviert, Leiter einer SiPa zu werden?

Ich wurde im Januar 2020 einstimmig von allen Mitgliedern zum neuen Leiter der SiPa Fichtenwalde gewählt – vorher war ich bereits für einige Jahre der Vertreter des bisherigen koordinierenden Ansprechpartners bei uns.

Warum engagieren Sie sich überhaupt ehrenamtlich in einer SiPa?

Wir hatten in Fichtenwalde eine Zeit lang eine größere Anzahl von Einbrüchen. Um Präsenz zu zeigen und präventiv Einbrechern entgegen zu treten, ist die Mitgliedschaft und das Engagement in einer Sicherheitspartnerschaft für die Bewohner eines Ortes genau der richtige Weg.

Wie viele Mitglieder hat die SiPa Fichtenwalde?

Die SiPa Fichtenwalde, die bereits im Jahr 1995 gegründet wurde, hat seit vielen Jahren eine Mitgliederzahl von 20 Personen.

Eine Sicherheitspartnerschaft agiert ja in der Kooperation mit den Partnern Kommune und Polizei. Wie ist es bei Ihnen? Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und den Kooperationspartnern?

Die Kooperation mit dem Ortsbeirat in Fichtenwalde, mit dem für uns zuständigen Bürgermeister der Stadt Beelitz, mit dem Beelitzer Ordnungsamt und natürlich vor allem mit dem Polizeirevier Beelitz, kann ich aus meiner Sicht als funktionierend bezeichnen. Mit den genannten Institutionen beziehungsweise Personen herrscht ein reger Informationsaustausch. Außerdem werden wir vom Bürgermeister finanziell unterstützt bei der Beschaffung von erforderlichen Ausstattungsgegenständen wie z.B. einheitlichen Sommerhosen und Sommerjacken, die wie auch die von der Polizei gestellten Winterjacken dunkelblau sind und auf dem



Rücken die reflektierende Aufschrift „Sicherheitspartner“ tragen.

Im November 2021 hatte ich außerdem im Rahmen eines Vortrags Gelegenheit, in der Hochschule der Polizei in Oranienburg dort anwesenden Revierpolizisten (RePos) Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit einer SiPa aufzuzeigen. Die danach entstandene Diskussion hat sicher auch zum tieferen gegenseitigen Verständnis beigetragen.

25 Jahre Sicherheitspartner Fichtenwalde – Axel Werner (2.v.l.) mit seinen Mitstreitern und der Leiter der PW Beelitz



Zwei Sicherheitspartner auf Streife

Die Sicherheitspartnerschaft Fichtenwalde organisierte einige gut besuchte Veranstaltungen



Auszeichnung mit dem Landespräventionspreis: Axel Werner und der damalige Innenminister Karl-Heinz Schröter

Was sind für Sie die Erfolgsfaktoren für eine SiPa, also welche Bedingungen müssen erfüllt sein, dass Sie und die anderen Mitglieder sich engagieren?

Hier sind aus meiner Sicht insbesondere der kollegiale, teilweise sogar freundschaftliche Umgang und das Miteinander zu nennen. Deshalb führe ich bei Bewerbungen, die zu uns stoßen wollen, vor dem normalen Procedere der Berufung eingehende Gespräche, um zu sehen, ob die Bewerbenden auch tatsächlich zu uns passen – wir brauchen nämlich keine Rambos oder Menschen, die ihr Ego unter dem Dach der SiPa ausleben wollen. Auch gehören bei uns die monatlichen Treffen, bei denen besondere Lagen oder Vorkommnisse kommuniziert werden, zur gemeinsamen Zusammenarbeit. An diesen Treffen nimmt stets auch unser RePo aus Beelitz teil.

Woran messen Sie den Erfolg der Tätigkeit Ihrer SiPa?

Den Erfolg sehen wir insbesondere in den Reaktionen unserer Fichten-

walder Bewohnerinnen und Bewohner, die das eine oder andere Mal unsere Streifengänge nutzen, um uns auf bestimmte Situationen hinzuweisen. Auch im Rahmen unserer regelmäßig mit der PD West durchgeführten Fahrradcodierungen wird der Dank und die Anerkennung für unsere ehrenamtliche Arbeit zum Ausdruck gebracht. Dieser Dank tritt zum Beispiel auch bei unseren Schulwegsicherungsmaßnahmen zum Schulbeginn zu Tage.

Eine Zeit lang wurden durch uns in Fichtenwalde zusätzlich zu unseren normalen Aufgaben mehrere Lesungen von bekannten Autoren, z.B. mit Prof. Tzokos von der Charité, durchgeführt. An diesen Lesungen haben jeweils mehr als dreihundert Interessierte teilgenommen. Auch wenn die Fichtenwalder darüber etwas traurig waren, haben wir diesen kulturellen Beitrag aufgrund des damit verbundenen organisatorischen Aufwands aus zeitlichen Gründen leider einstellen müssen.

Auch landesweit haben wir schon Anerkennung erhalten. Im

Jahr 2017 überreichte uns der damalige Innenminister Schröter den Landespräventionspreis.

Wo sehen Sie Möglichkeiten der Entwicklung einer Sicherheitspartnerschaft?

Es gibt einige Bereiche, die wir gemeinsam mit „unserem“ Polizeirevier in Beelitz noch voranbringen wollen. So habe ich den dortigen Polizeibeamten vorgeschlagen, dass wir bei der hoffentlich nicht so häufig vorkommenden Suche nach vermissten Personen in unserer Ortslage ein gemeinsames Konzept zur Zusammenarbeit bzw. Unterstützung der polizeilichen Maßnahmen erarbeiten. Einen entsprechenden Vorschlag mit einem Suchraster habe ich bereits vorgelegt.

Herr Werner, wir danken Ihnen für Ihren ehrenamtlichen Einsatz und wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg und Schaffenskraft für Ihren Einsatz.



WANN

- 1994 Modellversuch
- 1995 Institutionalisierung
- 2015–2017 1. Fortentwicklung
- 2019–2024 2. Fortentwicklung (7. Legislaturperiode, Koal. Zeile 2745: „Die Sicherheitspartnerschaften haben sich bewährt und sollen fortgesetzt und weiterentwickelt werden. Sie sind ein hoch anerkanntes Beispiel für ehrenamtliches Engagement vor Ort, ohne die Polizei zu ersetzen.“)

WIE, WAS, WOMIT

- Bürgerschaft, Polizei und Kommune gemeinsam stark für Sicherheit
- Erlass MİK vom 1. Juni 2017 regelt
- Webseite www.sicherheit-braucht-partner.de informiert
- Leitfaden bildet fort
- Funktionsjacken machen sichtbar
- Lottomittel statten aus
- Aufwandsentschädigung würdigt Ehrenamt
- Gemeinschaftslogo verbindet

WIE VIELE

- 71 Sicherheitspartnerschaften
- mit insgesamt 411 Sicherheitspartnern
- in 50 Orten des Landes

VON – BIS

- die meisten in Märkisch-Oderland
- keine in Dahme-Spreewald und Havelland
- jüngster Sicherheitspartner: 18 Jahre, seit 11/2021 in Kienitz (MOL)
- ältester Sicherheitspartner: 90 Jahre, seit 10/2015 in Schöneiche bei Berlin (OSFF)
- längste Sicherheitspartnerschaften: seit 1994 Wandlitz, Storkow, Woltersdorf und Schöneiche bei Berlin
- neueste Sicherheitspartnerschaft: seit 2020 in Letschin (OT Kienitz)

7. Juni 2019: SiPa mit 20-jährigem Bestehen wurden durch den damaligen Innenminister Karl-Heinz Schröter für ihr langjähriges bürgerschaftliches Engagement ausgezeichnet



17. Juli 2020: Innenminister Michael Stübgen überreicht gemeinsam mit Bürgermeister Michael Schwuchow den neuen Leitfaden für SiPa an Silvia Fisch, Vorsitzende der SiGe Blankenfelde-Mahlow e.V.



NEUSTART FÜR SERVICESTELLEN BERUF UND FAMILIE

Projekt geht als „Vermittlungskompass“ ab April 2022 in die Umsetzung

Um Berufs- und Familienleben erfolgreich miteinander vereinbaren zu können, müssen oft verschiedene Rollen übernommen und gesunde Grenzen gesetzt werden. Die tagtägliche Umsetzung stellt Bedienstete vor individuelle Herausforderungen. Denn Grenzen verschwimmen, weil sich im Familienleben oder im Dienst Probleme entwickelt haben und dadurch das Zusammenspiel von Beruf und Familie aus der Balance gerät. Es ist von großer Bedeutung, beide für den Menschen so wichtige Lebensbereiche wieder in Einklang zu bringen.

Auswertung des Pilotprojekts Servicestellen Beruf und Familie

Um Bedienstete des Landes Brandenburg dabei optimal unterstützen zu können, wurde Anfang 2019 beim ZDPol eine Servicestelle für Beruf und Familie als Pilotprojekt eingerichtet. Dabei sollte ein Raum für schnelle Hilfe geschaffen werden, eine Verbindung zu den richtigen Ansprechpartnern für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit dem Ziel, gesundheitlichen Belastungen präventiv entgegen zu wirken. Die Servicestelle wurde im Rahmen einer Projektphase vorerst auf zwei Jahre begrenzt, um einen ersten Einblick zu erhalten, wie diese von den Bediensteten aufgenommen werden und inwiefern die Umsetzung des Projekts verbessert werden kann.

Circa 1.900 Bedienstete haben das Angebot der Servicestelle für sich nutzen können und Hilfe gesucht. Dabei konnten die individuellen Lebenssituationen in themenübergreifende Bereiche wie unter anderem die Kinderbetreuung, die Pflege von Angehörigen sowie Themen am Arbeitsplatz aufgeschlüsselt werden. Laut Auswertung des Projekts wurden die meisten Anfragen von Bediensteten bei den Direktionen, in denen die Servicestelle tätig war, verzeichnet.

Neuausrichtung - Vermittlungskompass für Beruf und Familie

Nach Ende des Projekts wurde die Servicestelle Beruf und Familie neu ausgerichtet und startet nun als „Vermittlungskompass für Beruf und Familie“ im April 2022 mit jeweils einem Ansprechpartner an den Standorten der Direktionen Nord, Ost, Süd und West. Als Weiterentwicklung des Vorgängers ist der Vermittlungskompass nun in allen Direktionen des Landes Brandenburg zu finden, um eine noch bessere Erreichbarkeit realisieren zu können.

Zudem ist der Vermittlungskompass nicht mehr dem ZDPol unterstellt, sondern wird künftig zentral durch das Polizeipräsidium im Behördenstab 3 koordiniert. Die Mitarbeitenden des Vermittlungskompasses sind an die zuständigen Personalstellen der Direktionen angebunden. Durch diese Anbindung wird eine enge

nahen Angehörigen sowie andere persönliche Anliegen der Bediensteten sein. Erste Hilfestellungen dazu können dem Intranet entnommen werden. Im Vordergrund für die Hilfe steht eine Vermittlung an zuständige Ansprechpartner für interne sowie externe Hilfsangebote. Ziel ist es, eine ständige Erreichbarkeit



Zusammenarbeit angestrebt, die eine schnelle und lösungsorientierte Vermittlung an zuständige Ansprechpartner erleichtern soll. Die Angebote des Vermittlungskompasses richten sich ausdrücklich auch an Bedienstete des Polizeipräsidiums, der Hochschule der Polizei und des Zentraldienstes der Polizei des Landes Brandenburg.

Unterstützungsangebot

Anliegen und Ziel des Vermittlungskompasses ist es, Bedienstete bei ihren Anliegen und Fragen zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu unterstützen. Der Vermittlungskompass kann Klarheit schaffen, wenn es darum geht, sich an die zuständigen Stellen zu wenden und die richtigen Anträge zu stellen. Dabei kann in Form eines Erstgesprächs über ein generelles Angebot und Vorgehen bei Bedarf informiert werden. Mögliche Themen können Fragen rund um den Arbeitsplatz, die Gesundheit, die Kinderbetreuung, die Pflege von

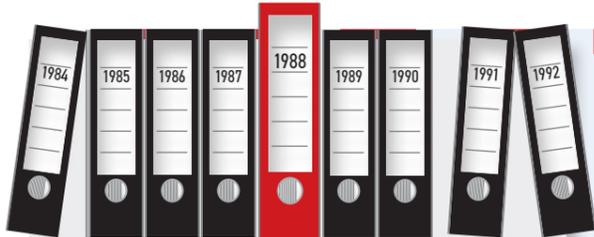
zur Bürodienstzeit zu gewährleisten. Den Kontakt mit dem Vermittlungskompass aufzunehmen, ist zunächst immer richtig und hilfreich.

Persönliches Anliegen

Mithilfe der Neuausrichtung sollen Bedienstete dazu ermutigt werden, sich bei Bedarf schnellstmöglich Hilfe zu suchen, bevor aus einer schwierigen Lebenssituation eine gesundheitliche Belastung hervorgeht. Weil es Überwindung kosten kann, den Anfang zu machen und sich Hilfe zu suchen, eröffnet der Vermittlungskompass einen Raum, der ermöglichen soll, die ersten Schritte mit Unterstützung und ohne besonderen Aufwand zu gehen. Der Vermittlungskompass soll niedrigschwellig erreichbar sein und versteht sich als außerhalb des Dienstwegs stehendes Hilfsangebot des Dienstherrn an alle Bediensteten.

Noél Willno und Yvonne Andrecki, PP Behördenstabsbereich Personal





SPEKTAKULÄRE KRIMINALFÄLLE

- Es kommt vor, dass mancher Mordfall unaufgeklärt bleibt und die sauber dokumentierten Ermittlungen zu den Akten gelegt werden müssen. Cold Cases nennt man solche Fälle. Es gibt nicht wenige davon und doch werden die Ermittlungen nicht eingestellt – sie ruhen.
 - Neue Ermittlungsmethoden, neue Spuren, neue Zeugen ... und die Ermittlungen laufen erneut, teils nach Jahrzehnten.
- Um historische und spektakuläre Kriminalfälle soll es hier gehen, aufgeklärt oder nicht. Im Mittelpunkt steht die unermüdliche Arbeit der Ermittlerinnen und Ermittler, ihr Spürsinn und das immerwährende Versprechen, die Schuldigen ihrer gerechten Strafe zuzuführen.

TOD AM AUTOBAHNSEE

Von Frank-Rainer Schurich und Remo Kroll

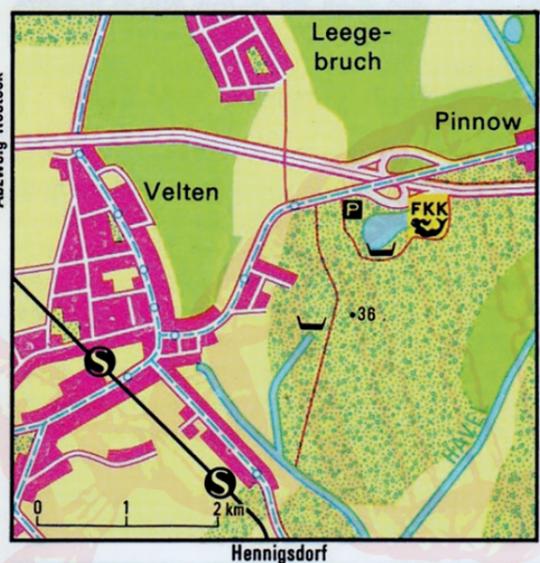
Am 1. Juli 1988 war die 13-jährige Maria Meißner¹ aus Berlin nach der Zeugnisausgabe auf dem Weg zum Autobahnsee zwischen den Ortschaften Pinnow und Velten, der heute Bernsteinsee heißt. Sie wollte die Familie ihres Onkels besuchen. Hans Stolpe, der Schwimmmeister, wohnte nur fünf Minuten vom Autobahnseebad entfernt in Borgsdorf. Allerdings kam Maria Meißner dort nie an. Ihre Eltern erstatteten eine Vermisstenanzeige bei der Volkspolizeiinspektion Berlin-Hohenschönhausen.

Am 3. Juli 1988 sammelte ein junger Mann aus Berlin an der Schönwalder Chaussee zwischen den Ortschaften Schönow und Schönwalde im Kreis Bernau Beeren. Er machte

in einem mit Gestrüpp bewachsenen Waldstück eine furchtbare Entdeckung. Auf dem Boden zwischen großen Farnpflanzen lag eine Leiche – mit einer Wolldecke abgedeckt. Er informierte sofort die Polizei, die um 13.29 Uhr am Ort des Geschehens eintraf.

Die Leiche lag ca. 20 bis 30 Meter von der Straße entfernt im Wald. Auf der Hälfte des Weges wurde ein rotes Kleid gefunden, Schleifspuren waren sichtbar. In dem Fernschreiben lesen wir: „blutverschmiertes Gesicht, vor dem Mund schaum, um hals waescheleine zweifach umschlungen, an der seite verknotet, person mit nicky bekleidet, unterleib entkleidet. es sind spuren der gewaltanwendung erkennbar. weiter bekleidet mit weissen socken, weissen sandalen, person mit gemusterter decke abgedeckt.“ Der Knoten war ein Zimmermannsstek.

Die gesamte Auffindesituation zeigte den Kriminalisten, in welche Richtung zu ermitteln war: Vergewaltigung und Verdeckungsmord. Der Tod war zweifelsfrei durch eine intensive Halskompression durch fremde Hand verursacht worden.



¹ Die Namen des Opfers, des Täters und der Zeugen sind aus personenrechtlichen Gründen verändert.

Wer kann Hinweise geben?

Die Volkspolizei bittet um Mitwirkung bei der Aufklärung eines Tötungsverbrechens an einem 13-jährigen Mädchen.

Das Kind verließ am 01.07.88 gegen 14.00 Uhr die elterliche Wohnung in Berlin-Hohenschönhausen.

Wer hat seit diesem Zeitpunkt das Kind allein oder in Begleitung gesehen?

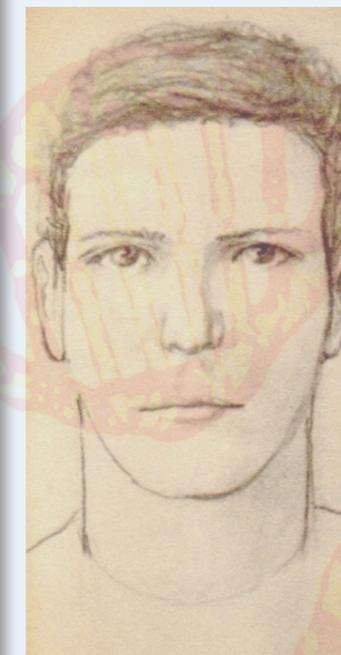
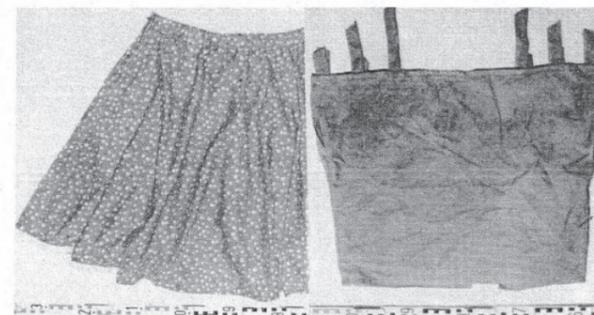


Personenbeschreibung

Scheinbares Alter: 14 - 16 Jahre; 160 - 165 cm groß; schlanke Gestalt; mittelblondes kurzes Haar.

Bekleidung

Roter Rock mit linsengroßen weißen Punkten, grünliche Bluse mit 3 Trägern, weiße Söckchen, weiße Sandalen.



Noch am gleichen Tage leitete das VPKA Bernau ein Ermittlungsverfahren wegen Verdacht des Mordes gegen Unbekannt gem. § 112 StGB der DDR ein.

Am 5. Juli 1988 wurde durch die Kriminalpolizei im PdVP Berlin bekannt, dass seit dem 1. Juli 1988 Maria Meißner vermisst wird. Am gleichen Tag identifizierte Hans-Dieter Meißner das zwischen Schönwalde und Schönow tot aufgefundene Mädchen als seine Tochter. Dabei gab er an, dass die Decke nicht aus dem Elternhaus stammte.

Die Ermittlungen liefen auf Hochtour mit hohem Kräfteaufwand; am 7. und 8. Juli 1988 wurden in verschiedenen regionalen Zeitungen Zeugenaufrufe veröffentlicht. Auch ein Fahndungsblatt gab man heraus.

Am 1. Juli 1988 um 16.50 Uhr wurde Maria durch mehrere Zeugen, zwei Erwachsene und zwei Kinder, in der Ortslage Pinnow Höhe Kanalbrücke sowie Einmündung Dorfstraße mit einer unbekanntenen männlichen Person zweifelsfrei laufen gesehen. Der Mann begleitete das Opfer zu Fuß in Richtung eines Waldes, der sich

bis zur Autobahn erstreckt, hinter der sich der Autobahnsee befindet. Von dieser Stelle bis zum Bahnhof Borgsdorf, wo Maria Meißner ausgestiegen war, sind es 2.900 Meter.

Der junge Mann soll so ausgesehen haben: 18 bis 23 Jahre alt, ca. 170 cm groß, schlanke Gestalt, gepflegte Erscheinung, bräunliches bis dunkelblondes Haar, nackenlang, wettergebräunter Teint, modische dunkle Hose, gestreiftes Hemd oder Pulli. Nach diesen Zeugenaussagen wurde ein Subjektives Porträt (heute Phantombild) erarbeitet und ein Fahndungsblatt veröffentlicht.

Es konnten aber keine verwertbaren Hinweise herausgearbeitet werden.



Die am Fundort des Opfers gesicherte Wolldecke stammte aus einem ländlichen bzw. landwirtschaftlichen Milieu. Auf der Decke fanden sich in einigen Bereichen erhöhte Anteile von Baukalk und Kartoffelstärke, die durch Kontakt mit pflanzlichen Nahrungs- und Futtermitteln sowie Baustoffen entstanden sein konnten. Weiterhin befanden sich an der Decke verschiedene Tierhaare, so von Ziegen, Hunden, Eseln und Pferden.

Damit standen schon relativ früh einige Merkmale des Täters fest. Er musste über ein Kraftfahrzeug (Pkw, Lkw oder Krad mit Beiwagen) verfügen, sich im Bereich des Veltener Autobahnsees auskennen und/oder beruflich hier zu tun haben, den Zimmermannsstek beherrschen und einen Bezug zu Tieren haben.

Aus heutiger Sicht kann eingeschätzt werden, dass die Suche nach dem Mörder eine der größten Polizeiaktionen in der Geschichte der DDR darstellte. Über 4.000 Personen sind überprüft worden, ohne nur einen winzigen Anhaltspunkt dafür zu besitzen, wer Maria Meißner getötet hatte.

Das am 4. Juli 1988 vom VPKA Bernau eingeleitete Ermittlungsverfahren gegen – Unbekannt – wegen Mordes stellte man mit Wirkung vom 1. November 1989 vorläufig ein.

Im Jahr 2002 wurde der Altfall Maria Meißner durch das 1. Kommissariat des Polizeipräsidiums Frankfurt (Oder), Außenstelle Eberswalde, noch einmal aufge-
rollt.² Die Kleidungsstücke des Opfers und auch andere persönliche

Gegenstände, die sie in ihrer Tasche trug, waren aufbewahrt worden. Es erging ein Untersuchungsauftrag an das Landeskriminalamt Brandenburg, ob sich an den asservierten Kleidungsstücken auswertbare Täterspuren befinden. Auf dem Rock des Opfers konnten Spermien für eine Typisierung gefunden werden. In der DNA-Analyse-Datei gab es einen Treffer; als Verursacher der Spermaspur konnte der 48-jährige, vorbestrafte Ralf Gutermuth ermittelt werden. Das festgestellte DNA-Muster, so berechneten die Sachverständigen, gab es, statistisch gesehen, nur einmal unter rund 2,17 Milliarden Menschen.

Ralf Gutermuth wohnte damals in Berlin und arbeitete als Kraftfahrer bei einem Zeitungsverlag. Er fuhr einen Kleintransporter vom Typ B 1000 mit Pritsche, einer Planenverkleidung und mehreren Transportdecken. In Veltens gab es eine Druckerei, die er regelmäßig anfahren musste, und so auch im Sommer 1988. Zu seinen Aufgaben gehörte, das betriebseigene Ferienobjekt in Bad Schandau mit Tierfutter und Baumaterial zu beliefern, wo es seit dem Jahr 1987 einen Streichelzoo gab – mit Eseln, Pferden, Zwergziegen und Hunden. Gutermuth war Baufacharbeiter, in der Ausbildung lernte er den Zimmermannsstek.

Im Ermittlungsverfahren gestand Ralf Gutermuth, Maria Meißner nach der Vergewaltigung getötet zu haben, um die einzige Zeugin und das Opfer seiner bestialischen Tat aus dem Weg zu schaffen.

Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Frankfurt (Oder) begann am 5. August 2004 der Prozess gegen Ralf Gutermuth. Er hatte das Auto im Wald abgestellt und war zu Fuß auf Opfersuche. Er traf Maria Meißner, die vom Bahnhof Borgsdorf kam, und versprach, sie zum

Autobahnsee zu fahren. Sie gingen zum Auto, er zerrte sein Opfer auf die Ladefläche seines Pritschenwagens B 1000 und fesselte dort ihre Hände auf dem Rücken; er schlug das Kind, das sich heftig wehrte, und missbrauchte es. Er schlang ihr einen Strick um den Hals und zog zu. Dann fuhr er zu einem Wald bei Schönwalde ...

Ralf Gutermuth hatte vor Gericht aber nur die Vergewaltigung gestanden. Er wurde dennoch nach acht Verhandlungstagen am 13. Oktober 2004 wegen Mordes zu 15 Jahren Haft verurteilt. Die Revision des Angeklagten verwarf der 5. Senat des Bundesgerichtshofs.



Mehr Details dieses spektakulären Kriminalfalles lesen Sie hier (QR-Code). Das neueste Buch der Reihe „Blutiger Osten“ mit dem Titel „Die Tote von Wandlitz“ von Frank-Rainer Schurich und Remo Kroll erscheint im September im Verlag „Bild und Heimat“.



² Vgl. Ingo Wirth und Mike Rößler: Probleme der Beweisführung bei einem Sexualmord. Tatabklärung nach mehr als 15 Jahren. Kriminalistik 6/2008, S. 348–355.



Es gibt keine unpolitische Beschäftigung mit Literatur

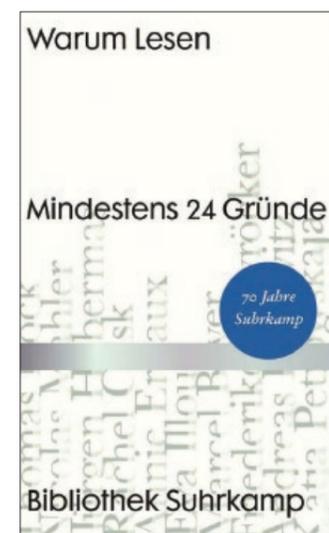
Sind wir, was wir lesen? Diese und viele andere provokante Fragen sollen den Käufer ermutigen, zu einem Buch der BIBLIOTHEK SUHRKAMP zu greifen, das zum 70. Geburtstages des Verlages veröffentlicht wurde. Sicher ist es für viele „Verbraucher“ zunächst einmal abschreckend, die Bezeichnung Anthologie bereits im Intro zu lesen, aber der Anspruch der beiden langjährigen Lektoren ist nicht umsonst hoch.

Weltweit wurden 24 Autoren aller Genres zu der Diskussion über diese Thematik eingeladen und die eingereichten Ergebnisse sind so vielfältig, wie das Verlagsprogramm selbst. Vom Comic-Zeichner über Poeten in Kriegszeiten bis hin zum Theologen, der es immerhin bis ins Philosophische Lexikon des 20. Jahrhunderts geschafft hat, legt jeder seine persönliche, oftmals auch kritische und provozierende Haltung zum Lesen dar. Es wird nicht ausgespart, was aktuelle Tendenzen sind. Der Übergang vom bedruckten Papier zum elektronischen Buch wird ebenso beleuchtet, wie der Verfall der Wort- und Schriftsprache durch Texterkennungssoftware.

Dabei wird, gerade angesichts des Zeitpunktes der Veröffentlichung zu Pandemie-Zeiten, auch die Krise der Leser beleuchtet. Es gibt eben keine unpolitische Beschäftigung mit Literatur, das beweisen nicht erst die aktuellen Trends in den sozialen Netzwerken. Seit der europäischen Antike sind Bücherverbrennungen und Ächtung von Autoren bis heute lebendiger Ausdruck der Macht von Literatur, die die politisch Mächtigen zu allen Zeiten zu Angst und Repression verleitet hat. Für geschichtskundige Leser ist das bis heute auch immer eine Frage

des lesenden Standpunktes. Man kann die Alphabetisierung nach der Gründung des deutschen Reiches 1871 durchaus als Meilenstein bei der Entstehung der Volksschulen und der Bekämpfung des Analfabetismus in einem wachsenden Industriestaat sehen. Nur zwei Schritte von diesem Blickwinkel entfernt, ergibt sich aus der daraus folgenden allgemeinen Schulpflicht aus heutiger Lesart jedoch institutioneller Rassismus. Dem Brandenburg-Preußischen Staat war es bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht gelungen, die Verbände und den Zusammenhalt der nationalen Minderheiten im Reichsgebiet zu brechen. Deshalb die Offensive auf Sprache und Kultur der ethnischen Minderheiten, wie Dänen, Sorben und Wenden. Mit dem Zwang zu einer deutschsprachigen Schulausbildung sollte die jeweilige sprachliche Identität ausgelöscht werden (was zum Glück nicht stattfand, sondern im „Untergrund“ eine Resistance herausbildete). Als Lausitzer sehe ich das durchaus kritisch, auch wenn ich keine wendischen Wurzeln habe.

Zurück zum allgemeinen Eindruck: Abgesehen von einigen seltenen Fleiß-Lesern (im Buch als „deep-reading“ bezeichnet) kann jeder, der sich die Zeit nimmt, seinen eigenen Interessen widmen, da die Autoren in sich geschlossene Beiträge eingereicht hatten. Unterhaltsam, analytisch, satirisch ... jeder findet einen anderen Zugang zu dieser Thematik, die alle Generationen intensiv betrifft. Auch der Leser und Autor in sozialen Netzwerken ist letztendlich damit konfrontiert, dass jeder Text, jeder Smiley und jede Abkürzung weltweit registriert und die Ano-



Katharina Raabe und Frank Wegner (Hrsg.)
WARUM LESEN?
Mindestens 24 Gründe

nymität des Netzes fortschreitend zur Illusion wird. Sogar literaturwissenschaftlich wird seit Langem das so genannte „fast-reading“ als eigenständige Rubrik beobachtet und analysiert. Der lange Kampf der Comics von der Bezeichnung Schund- und Schmutzliteratur zur Anerkennung als eigenständiges literarisches Genre ist in der Rückschau eine treffende Parallele. Seit der erstmaligen Erwähnung im chinesischen Militär (1.000 Jahre vor Gutenberg) bis hin zu heutiger Wertschätzung ist allein dieser eine Zweig literarischer Irrfahrten durchaus eine Anthologie wert.

Fazit: Aus meiner Sicht kann auch so genannte „Spezialisten-Literatur“ unterhaltsam sein, selbst wenn der „Krieg“ zwischen Papier und Kindle längst nicht entschieden ist.

**Lutz Miersch, Pressestelle
PD Süd**



Vom Bergmann zum Lektor



Lutz Miersch nimmt für die info110 regelmäßig Lesestoff unter die Lupe. Gelesen wird fast alles, die Empfehlung – oder eben gerade nicht – gibt es in unserem Feuilleton. Der Mann hinter den Büchern ist sehr still und mindestens ebenso beeindruckend. Zeit ihn näher vorzustellen.

Den liebevollen Vergleich mit Marcel Reich-Ranicki mag er nicht. Es ist ja auch ein wenig weit hergeholt und doch ist Lutz Miersch inzwischen fester Literaturkritiker der info110. Für jede Ausgabe liest und rezensiert er alles was ihm zwischen Finger und Lesebrille gerät. Er geht damit einem aussterbenden Hobby nach. Dem Lesen! 8,55 Mio. Deutsche kommen täglich zum Lesen (Tendenz sinkend), 30,5 Mio. lesen selten bis gar nicht (Tendenz steigend). Es ist also schon ein Alleinstellungsmerkmal, wenn man sich – wie Lutz Miersch – derart intensiv mit Büchern auseinandersetzt.

Der 58-jährige Polizeihauptkommissar ist seit über zehn Jahren Mitarbeiter der Pressestelle in der Direktion Süd. Dies ist seine vorerst letzte berufliche Station, zuvor gehörte er unter anderem der Transportpolizei in Cottbus an. Später ging es zum Polizeipräsidium Cottbus in den Bereich der Fortbildung, ab 1995 zur Bereitschaftspolizei und im gleichen Jahr wurde er Trainer für „Nichtschießen-Schießen-Eingriffstechniken“. Den Aufstieg in den gehobenen Dienst absolvierte er parallel und wurde später IF-Trainer für alle Fachsegmente.

Sein ausgeprägtes Interesse an Literatur und Sprachen wurde früh gefördert, sagt er. Derzeit haben es ihm besonders Biographien angefallen. Hinzu kommt: Die Lebensphasen-abhängige Fachliteratur füllt inzwischen sicher auch schon mehrere Bücherregale. Literatur über Bergbautechnik, -historie und Geologie, die Miersch in seinem ersten Ausbildungsberuf als Bergmann benötigte, folgten Waffentechnik und Taktik, Militär- und Polizeigeschichte. Klar, als „Schießtrainer“ und darüber hinaus 30 Jahre lang Sportschütze. Asiatische Kampfkünste und Lebensweise, weil Miersch bis 2011 selbst aktiv war im IAIDO innerhalb des Dojo im PSV. Musiktheorie, -therapie und -psychologie. Es geht wild zu, literarisch

betrachtet. Ohne sein Lesefaible und die Neigung zu Sprachen wäre Lutz Miersch aber weder Trainer geworden, noch in der Pressearbeit gelandet. Darüber hinaus hilft ein erweiterter Wortschatz ungemein bei öffentlichen Statements oder so genannten O-Tönen, also Interviews für die Medien.

Trotz oder gerade die verschiedenen beruflichen Etappen haben jedoch eine grundsätzliche Einstellung bei Lutz Miersch geformt: Es gibt Berufsgruppen, die man nicht als Job ausüben kann, die vielmehr eine Lebenseinstellung repräsentieren. „Dazu gehören alle, die morgens nicht wissen, ob sie abends lebend heimkommen, oder von Kollegen „gebracht“ werden müssen.“ In der Biografie des heutigen Polizeihauptkommissars waren dies über die Jahre Bergleute, auch Seeleute und Soldaten, aber eben auch Polizisten.

In weniger als vier Jahren geht er in den Ruhestand und kehrt dann in seine Heimat Dresden zurück. Neben den Verpflichtungen die drei, inzwischen erwachsene, Kinder und drei Enkel bedeuten, sind die Interessen bunt gemischt. Sicher wird er aber auch im Ruhestand weiter mit Sprache und Literatur zu tun haben. Es gäbe immer etwas zu korrigieren und immer weniger Menschen, die das auch können. Ein Blick in Zeitungen und leider auch Bücher zeigt uns das jeden Tag.“, sagt Lutz Miersch. Die Arbeit wird also nicht enden, vielleicht bleibt er auch über den Ruhestand hinaus der Literaturpapst unserer info110.

Katrin Böhme



DUELIST

Korea zur Zeit der Joseon-Ära. Auf einem gut besuchten Marktplatz geht ein Pferdewagen durch und die Marktbesucher staunen nicht schlecht, als sich die herabfallende Ladung als Geldsäcke herausstellt. Zum Leidwesen der glücklichen Finder handelt es sich um Falschgeld und so machen sich die burschikose Polizistin Namsoon und ihr Kollege Ahn auf die Suche nach den Drahtziehern.

Der Fälscher selbst ist schnell gefunden, die Suche nach den Hintermännern führt jedoch bald in die höchsten Kreise der Politik, die Ermittlungen werden zum Minenfeld. Für die nicht unbedingt diplomatisch veranlagte Namsoon sind das keine guten Voraussetzungen. Zu allem Übel bringt einer der Verdächtigen ihre Professionalität arg ins Wanken und es endet, wie es enden muss: mit der Frage, ob man sich nun für den Beruf oder die Gefühle entscheiden sollte...

Soweit so gut. Wer jetzt glaubt, hier nun einen klassischen romantischen Polizeifilm im historischen

Gewande zu schauen, kennt mich schlecht. Dieser Streifen von Lee Myung-se aus dem Jahr 2005 lehnt es nahezu kategorisch ab, sich in irgendeine der gängigen Genreschubladen packen zu lassen und spaltet damit – vermutlich ebenso gewollt – sowohl die Krimifreunde als auch die eingefleischten Martial-Arts-Fans.

Entweder man hasst ihn dafür, dass sich der Film einfach für kein Genre entscheiden kann und scheinbar nicht weiß, was er eigentlich sein will. Oder aber man springt über seinen cineastischen Schatten und genießt einfach das verrückte Actionfeuerwerk mit seinem schrägen Humor, der Verdrehung von Klischees, der ungewöhnlichen Nutzung cineastischer Handwerkszeugs und den herrlich spielenden Hauptdarstellern.

Doch egal, was man von dem Film auch halten mag.

Wer die Choreographie und optische Ästhetik von Zang Yimouhs Hero oder House of Flying Daggers genossen hat, wird auch bei Duelist



voll auf seine Kosten kommen. Vor allem die Zweikämpfe im nächtlichen verschneiten Hohlweg sind ein meisterlicher Augenschmaus und suchen ihresgleichen.

Wenn man nicht so recht weiß, was man in seinen DVD-Player schieben soll, dann ist dies mit Sicherheit eine gute Methode, einen trüberen Tag für 111 Minuten mal so richtig knallebunt einzufärben.

Funfact/Haushaltstip: Das Üben von Schleifenbinden kann langweilig sein, muss es aber nicht...

Susanne Sommer, ZDPOl

DUELIST
Regie:
Lee Myung-se
Produktion:
Südkorea
2005



BUCHSTABENGITTER

In diesem Buchstabengitter befinden sich 16 Wörter. Die Wörter können waagrecht, senkrecht oder diagonal im Gitter angeordnet sein. Wenn Sie ein Wort gefunden haben, kreisen Sie dieses mit einem Stift ein.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

hier sind Sie nun in unserer Kno-beleckte gelangt. Konzentration bitte, wer richtig rätselt und seine Lösungsvorschläge an uns schickt, kann gewinnen.

Im Buchstabensalat haben sich insgesamt 16 Worte versteckt. Sie können in jeder Richtung laufen, auch schräg, rückwärts oder von unten nach oben. Sortieren Sie die gefundenen Wörter in Kategorien bzw. Oberbegriffe und senden Sie uns jeweils eines pro Kategorie, also vier insgesamt.

Rätsel Nummer zwei ist ein Sudoku. In jedem dick umrahmten Kästchen müssen die Zahlen 1 bis 9 so verteilt werden, dass sie in jeder Zeile und Spalte jeweils nur einmal vorkommen. Gesucht werden die Ziffern in der rechten und linken oberen Ecke des mittleren Zahlenquadrates.

Ihre Lösungsvorschläge schicken Sie uns bitte per Brief oder E-Mail an die Redaktion:

**Ministerium des Innern
und für Kommunales
Redaktion info110
Henning-von-Tresckow-
Straße 9-13
14467 Potsdam
info110@mik.brandenburg.de**

Als Gewinn winken wieder Bücher, die der Redaktion als Rezensionsexemplare zur Verfügung gestellt wurden. Einsendeschluss ist der 15. Juni 2022. Das Los entscheidet.

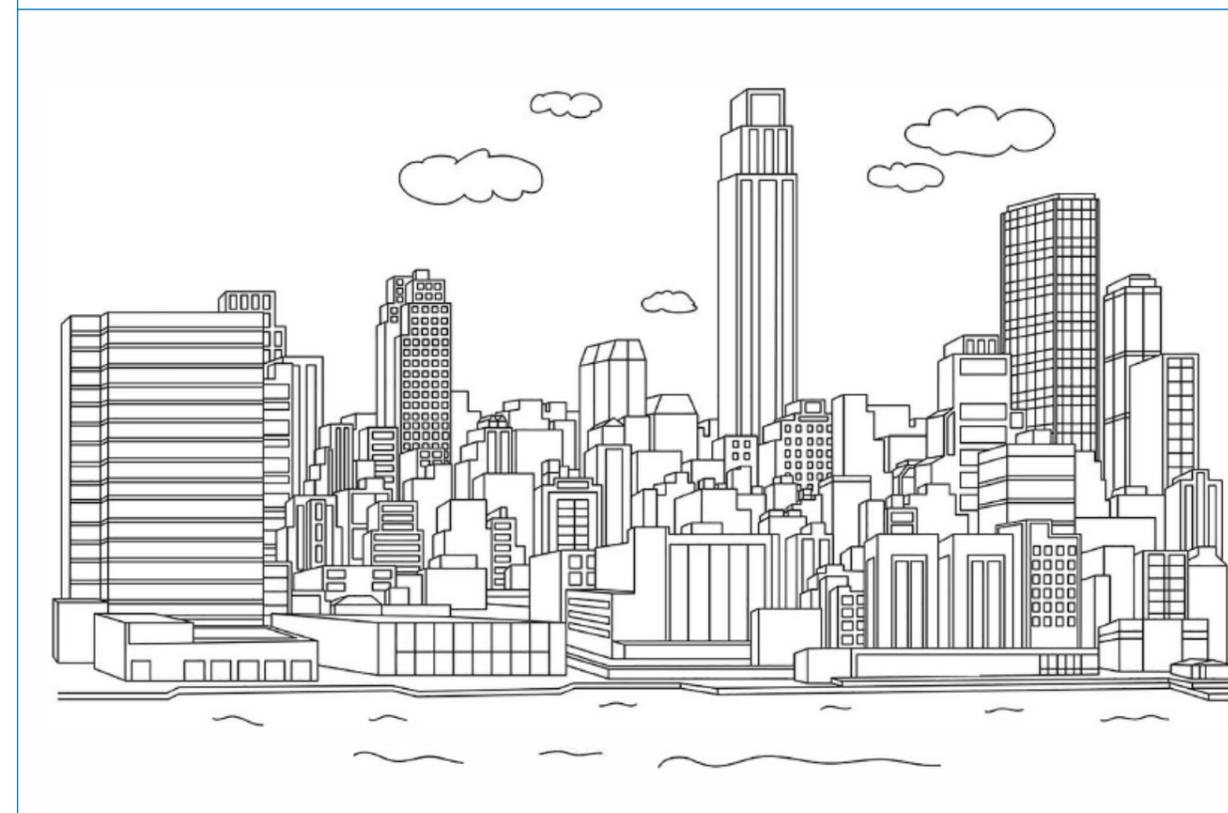
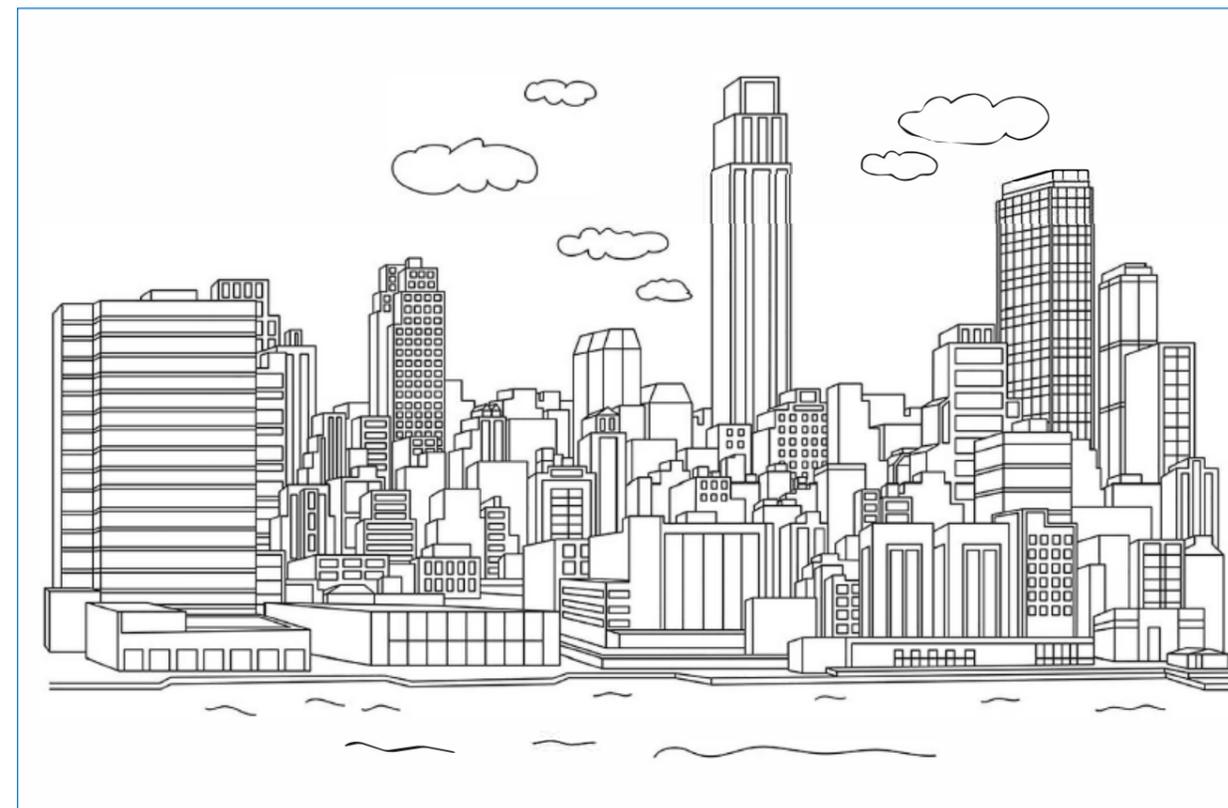
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| B | E | Z | F | T | O | L | W | B | E | Z | F | T | I | L | W | S | K | V | B | M | N | P | E |
| R | M | E | K | M | I | N | S | E | L | E | K | M | O | L | D | T | I | M | E | R | K | H | C |
| Y | O | C | V | B | N | S | H | Y | X | C | V | B | N | S | H | U | L | L | E | R | T | I | A |
| I | T | A | D | G | E | R | S | T | E | N | K | O | R | N | R | M | Y | T | N | D | L | M | F |
| Z | O | L | J | N | E | R | Z | Z | O | L | J | N | E | R | Z | U | I | L | K | J | F | M | X |
| O | R | A | R | Z | N | E | I | M | I | T | T | E | L | I | N | E | E | H | P | K | B | E | S |
| T | R | E | D | U | E | I | K | T | Z | E | D | U | E | I | K | A | E | U | E | T | W | L | Q |
| E | A | U | F | B | B | U | E | E | T | U | F | B | G | U | E | R | N | B | V | F | I | W | M |
| I | D | E | T | R | Z | M | A | I | W | E | T | R | Z | M | A | N | V | S | G | S | S | U | W |
| W | F | H | L | S | E | W | Q | J | A | P | A | N | E | W | Q | D | S | C | U | I | O | G | S |
| S | F | W | F | E | C | D | E | S | F | F | I | R | W | E | C | Y | H | R | T | M | N | T | |
| E | A | G | I | Z | A | H | S | E | A | G | I | Z | A | I | S | K | Z | R | E | C | A | W | A |
| U | P | E | L | F | F | M | W | U | P | E | L | F | N | M | E | T | Z | A | D | K | C | L | M |
| W | H | I | H | N | L | R | K | E | H | Y | H | F | A | H | R | Z | E | U | G | R | T | W | L |
| R | G | J | N | U | O | I | R | R | I | J | N | U | T | I | R | Q | O | B | A | C | M | U | S |
| I | W | E | T | R | R | M | A | I | W | Z | T | R | Z | M | A | N | V | E | G | S | S | U | W |
| W | F | K | A | M | I | N | Q | W | F | H | L | C | E | W | E | D | S | R | U | I | O | G | S |
| S | F | Y | F | E | D | L | E | W | F | Y | F | E | W | D | E | D | Y | A | R | T | M | N | X |
| E | A | G | I | Z | A | U | G | E | N | A | R | Z | T | I | S | K | I | L | E | C | A | W | A |
| U | P | E | L | F | N | M | E | L | P | E | L | F | N | M | E | T | Z | Z | D | K | C | L | L |
| W | H | B | K | N | E | A | K | L | H | K | O | R | E | A | K | L | M | C | I | R | T | W | N |
| R | G | J | N | U | T | I | R | E | G | J | N | U | T | I | R | Q | O | I | A | N | M | U | S |

SUDOKU

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 8 | | | 2 | | 1 | | |
| | | 7 | | | 4 | | | 8 |
| 2 | | | | | 5 | | 3 | |
| | 2 | 4 | | 5 | | | | |
| 5 | | | 4 | 6 | 2 | | | 3 |
| | | | | 7 | | 5 | 2 | |
| | 5 | | 9 | | | | | 6 |
| 8 | | | 2 | | | 9 | | |
| | | 3 | | 8 | | | 4 | |

FEHLERBILD

Im unteren Fehlersuchbild, mit der Skyline einer Großstadt, haben sich 15 Fehler eingeschlichen. Vergleiche das untere Bild mit dem oberen Originalbild und kreise die gefundenen Fehler ein.





POLIZEI
Brandenburg

DEINE BERUFLICHE ZUKUNFT

Starte deine Ausbildung oder dein Studium
bei uns und werde Teil unseres Teams!

Bewirb dich!

www.polizei-brandenburg-karriere.de



polizeikarriere



polizeibrandenburg



Polizei Brandenburg Karriere